



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Rezeption von Hildegards Pflanzenkunde  
in zeitgenössischen alltagspraktischen  
medizinischen Texten“

verfasst von / submitted by

Maria Anna Zehetgruber

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the  
degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 190 344 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium, UF Englisch, UF Geschichte

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITUNG</b> .....	<b>1</b>
1.1. Forschungslage .....	3
1.2. Forschungsfrage .....	5
1.3. Vorstellung der zur Analyse ausgewählten Texte .....	7
1.4. Methode.....	14
<b>2. HILDEGARD VON BINGEN</b> .....	<b>16</b>
2.1. Kindheit.....	16
2.2. Hildegards soziales und geographisches Umfeld .....	18
2.3. „Woher nimmt Hildegard ihre Bilder, woher ihr Wissen?“ .....	23
2.4. Hildegard im Kontext.....	28
<b>3. CAUSAE ET CURAE und PHYSICA</b> .....	<b>32</b>
3.1. Mittelalterliche Humoralpathologie .....	36
3.2. Humoralpathologie in Hildegards Verständnis .....	40
<b>4. FENCHEL</b> .....	<b>43</b>
4.1. Der Fenchel bei Hildegard von Bingen.....	44
4.2. Der Fenchel in alltagspraktischen medizinischen Werken .....	50
<b>5. SALBEI</b> .....	<b>57</b>
5.1. Der Salbei bei Hildegard von Bingen .....	59
5.2. Der Salbei in alltagspraktischen medizinischen Werken .....	63
<b>6. PROJEKTIONSFLÄCHE HILDEGARD</b> .....	<b>72</b>
<b>7. RESÜMEE</b> .....	<b>75</b>
<b>8. ANHANG</b> .....	<b>76</b>
8.1. Quellen.....	76
8.2. Übersetzungen.....	76
8.3. Literaturverzeichnis .....	77
<b>9. ABSTRACT</b> .....	<b>84</b>



# 1. EINLEITUNG

Hildegard von Bingen (1098-1179) verfasste und hinterließ mehr Werke als jede andere Frau des 12. Jahrhunderts.<sup>1</sup> Aus dem vielfältigen Spektrum ihrer Schriften kommt neben ihren visionären Schriften sicherlich den naturkundlichen Werken besondere Bedeutung zu. Jahrhunderte sind seit Hildegards Tod vergangen, doch das Geschäft mit Produkten und Texten, die ihr ‚pauschal‘ im populärwissenschaftlichen Denken und Schreiben zugeordnet werden, hat in vielerlei Hinsicht Hochkonjunktur. Schier unüberschaubar scheint die Fülle an Literatur und Produkten zu sein, die unter dem Namen Hildegard von Bingen zu finden sind. Mitunter beruft man sich in diesen Arbeiten tatsächlich auch auf die naturkundlichen Werke Hildegards. Bei einer näheren Analyse dieser Bandbreite an populärwissenschaftlicher naturkundlicher Literatur und diesem Textbereich ihr zugeordneten Produkten lässt sich relativ rasch feststellen, dass ein Großteil der tatsächlich mit Hildegards Wissen verknüpfbaren Artikel vor allem im Bereich jener Textabschnitte zu finden sind, die der Heilkunde und der Ernährungslehre zuzuordnen sind. Dabei mag sich so mancher Interessierte vielleicht fragen, *wieviel Hildegard hier denn noch in Hildegard steckt?*

Auch wenn diese Frage stark vereinfacht formuliert ist, ist es sicherlich dennoch berechtigt, die naturkundlichen Werke Hildegards von Bingen im Hinblick auf die Text und Produktpalette im alltagspraktischen medizinischen Schrifttum, soweit dessen Autoren tatsächlich aus der Medizin kommen und nicht etwas aus gesundheitsjournalistischer Feder stammen, zu untersuchen. Denn das Interesse an Hildegard rührt nicht nur aus der Reform- und Alternativbewegung, sondern die von Hildegard beschriebenen Pflanzen und Kräuter sind auch im fortschrittlichen 21. Jahrhundert nicht aus der fachmedizinischen Theorie und Praxis verbannt. Natürlich, etwas überspitzt

---

<sup>1</sup> Alfred *Haverkamp*, Hildegard von Disibodenberg-Bingen. Von der Peripherie zum Zentrum. In: Alfred *Haverkamp* (Hg.), Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongreß zum 900jährigen Jubiläum, 13.-19. September 1998, Bingen am Rhein (Mainz 2000), 15.

ausgedrückt, wächst auch in Hildegards Kräutergarten kein Wunderpflänzlein, das komplexe Krankheitsphänomene wie Krebs oder HIV heilen könnte. Dennoch werden die von Hildegard beschriebenen Pflanzen und Kräuter in unterschiedlichen Verarbeitungsformen zur Behandlung bestimmter Krankheitsbilder und vor allem im Bereich der Milderungen von Begleitsymptomen nach wie vor eingesetzt.

Angesichts der imposanten Fülle an Pflanzen, die in Hildegards natur- und heilkundlichen Werken beschrieben werden, kann eine einzelne Diplomarbeit selbstverständlich nicht dem Anspruch gerecht werden, alle dort behandelten Repräsentanten der Flora individuell zu untersuchen. So wurden aus diesem breiten Spektrum zwei Heilpflanzen ausgewählt: Fenchel und Salbei. Auf diese beiden fiel die Wahl, da sie gemeinhin als die klassischen Arzneipflanzen schlechthin bekannt sind und in vielfältigen Anwendungsformen und Behandlungsbereichen zum Einsatz kommen.<sup>2</sup>

Mithilfe der Textanalyse, welche in ihrer Anwendungsmöglichkeit auf die konkrete Fragestellung bezogen in einem kurzen Abschnitt vorgestellt wird, werden die Beschreibungen jener Pflanzen und deren Wirkungsweisen, wie sie in Hildegards eigenen Werken (*Causae et curae* und *Physica*) dargelegt sind, mit aktueller, sich auch auf Hildegard berufender Forschungs- und Reformliteratur und vor allem den darin angebotenen alltagspraktischen Anwendungsgebieten verglichen. Im Ergebnis werden schließlich Kontinuitäten und Brüche im Wissen über die Pflanzen aufgezeigt; also, welche Informationen, die heute sich auf Hildegards Texte berufen, sind wirklich mit dem Inhalt von Hildegards Texten in Einklang zu bringen, oder eben welche warum nicht!

Diese Diplomarbeit gliedert sich im Wesentlichen in folgende Bereiche: Nach einem kurzen Überblick zur Forschungslage und der Vorstellung von Forschungsfrage und Methode folgt zuerst ein biographisches Kapitel zu Hildegard von Bingen, wobei die Kindheit und das soziale und geographische

---

<sup>2</sup> Vgl. Dietrich *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006), 225.

Umfeld, ebenso wie die Frage nach der Bildung und Wissensherkunft, diskutiert werden und die Äbtissin mit ihren naturkundlichen Werken im Kontext vorgestellt wird. Die beiden anschließenden Kapitel sind den ausgewählten Pflanzen in den naturkundlichen Werken Hildegards gewidmet. Als Kernstück dieser Arbeit sind diese beiden Kapitel zu Fenchel und Salbei jeweils in zwei Abschnitte geteilt, wobei zuerst die jeweilige Heilpflanze bei Hildegard untersucht wird und dann im zweiten Teil des Kapitels die Beschreibungen dieser Pflanze in alltagspraktischen medizinischen Werken analysiert werden. Das dritte und letzte große Kapitel diskutiert die Ergebnisse der Textanalyse vor dem Hintergrund, warum es einerseits tatsächlich Kontinuitäten gibt und wodurch andererseits Brüche begründet sein können.

### 1.1. Forschungslage

Mit der „Hildegard-Renaissance“<sup>3</sup> ab dem ausgehenden 19. Jahrhunderts setzt innerhalb einer über 800 Jahre durchziehenden Rezeptionsgeschichte das medizinisch orientierte Interesse an Hildegard ein.<sup>4</sup> Mit dem Erscheinen der ersten *Causae et curae* Edition von Paulus Kaiser im Jahr 1903 eröffneten sich die natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen einem weitaus breiteren Publikum.<sup>5</sup> In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlangte Hildegard durch die von Gottfried Hertzka begründete *Hildegard-Medizin* besondere Popularität.<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> Gottfried *Hertzka*, Das Wunder der Hildegard-Medizin (Stein am Rhein 1978, 8. Aufl. Stein am Rhein 1997), 72.

<sup>4</sup> Ulrike G. *Trzaskalik*, Hildegard von Bingen. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Rezeption (1179-1989) ([ungedr. Diss.] New York University 1993), 418.

<sup>5</sup> *Hildegardis Causae et curae*. Edidit Paulus *Kaiser* (Leipzig 1903).

<sup>6</sup> Gottfried *Hertzka*, Das Wunder der Hildegard-Medizin (Stein am Rhein 1978, 8. Aufl. Stein am Rhein 1997).

Zum gegenwärtigen Stand der Hildegardforschung im Bereich der Naturkunde bieten die beiden Festschriften, herausgegeben von Haverkamp<sup>7</sup> beziehungsweise Brück<sup>8</sup> einen Überblick. Nach den Werken Heinrich Schipperges,<sup>9</sup> der sich intensiv mit Hildegards Heilkunde auseinandersetzte, sind heute vor allem die Wissenschaftlerinnen Laurence Moulinier, Irmgard Müller und Ortrun Riha als federführend in der Hildegard-Forschung im medizinisch-naturkundlichen Bereich zu nennen.

Laurence Moulinier ist genau hundert Jahre nach dem Erscheinen der ersten *Causae et curae* Edition durch Paul Kaiser eine neue Edition dieses heilkundlichen Werkes Hildegards zu verdanken,<sup>10</sup> sowie, unter anderem, wertvolle Untersuchungen zur Quellenfrage der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards.<sup>11</sup>

Irmgard Müller beschäftigt sich in ihrer Forschungstätigkeit vor allem mit den pflanzlichen Heilmitteln in den Werken Hildegards, sowie den medizinischen

---

<sup>7</sup> Alfred *Haverkamp* (Hg.), Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongreß zum 900jährigen Jubiläum, 13.-19. September 1998, Bingen am Rhein (Mainz 2000).

<sup>8</sup> Anton Ph. *Brück* (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, Neuaufl. Mainz 1998).

<sup>9</sup> Heinrich *Schipperges*, Die Welt der Hildegard von Bingen (Freiburg/Basel/Wien 1997).

Heinrich *Schipperges*, Krankheit und Kranksein im Spiegel der Geschichte (Schriften der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 5, Berlin/Heidelberg/New York 1999).

Heinrich *Schipperges*, Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen. In: Anton Ph. *Brück* (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, Neuaufl. Mainz 1998), 295-310.

<sup>10</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence *Moulinier*, recognovit Rainer *Berndt* (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003).

<sup>11</sup> Laurence *Moulinier*, Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen. In: Edeltraud *Forster* (Hg.), Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten (Freiburg im Breisgau 1997), 431-484.

Laurence *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen. Der Blick und die Vision. In: Peter *Dinzelbacher*, Mystik und Natur. Zur Geschichte ihres Verhältnisses vom Altertum bis zur Gegenwart (Berlin/New York 2009), 39-60.

Ansätzen der heilkundigen Äbtissin.<sup>12</sup> Außerdem widmete sie sich auch der Frage nach der Authentizität der sogenannten Hildegard-Medizin.<sup>13</sup>

Ortrun Riha veröffentlichte im Jahr 2012 in Zusammenarbeit mit der Abtei St. Hildegard aktuelle Übersetzungen der *Physica*<sup>14</sup> und *Causae und curae*.<sup>15</sup> Ihre weiteren Publikationen sind vermehrt medizingeschichtlichen Themen gewidmet, wie etwa der Heilkunde im Mittelalter<sup>16</sup> sowie natur- und heilkundlichen Aspekten bei Hildegard von Bingen.<sup>17</sup>

## 1.2. Forschungsfrage

Angesichts einer Fülle an wissenschaftlicher Literatur zu Hildegards Werk, primär in Bezug auf naturkundliche Aspekte, eröffnet sich die für diese Diplomarbeit zentrale Forschungsfrage: Was und wieviel aus den Texten, in

---

<sup>12</sup> Irmgard Müller, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin (Salzburg 1982; Neuaufl. Freiburg im Breisgau 2008).

Irmgard Müller, Krankheit und Heilmittel im Werk Hildegards von Bingen. In: Anton Ph. Brück (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, Neuaufl. Mainz 1998), 311-350.

Irmgard Müller, Gesundheit in der Deutung Hildegards von Bingen (1098-1179). In: Dietrich Grönemeyer, Theo Kobusch, Heinz Schott (Hg.), Gesundheit im Spiegel der Disziplinen, Epochen, Kulturen (Ars medicinae 1, Tübingen 2008), 369-386.

<sup>13</sup> Irmgard Müller, Wie >authentisch< ist die Hildegardmedizin? Zur Rezeption des >Lieber simplicis medicinae< Hildegards von Bingen im Codex Bernensis 525. In: Edeltraud Forster (Hg.), Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten (Freiburg im Breisgau 1997), 420-430.

<sup>14</sup> Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012).

<sup>15</sup> Hildegard von Bingen, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012).

<sup>16</sup> Ortrun Riha (Hg.), Heilkunde im Mittelalter (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005).

<sup>17</sup> Ortrun Riha, Emotionen in mittelalterlicher Anthropologie, Naturkunde und Medizin. In: *Das Mittelalter* 14 (2009), 12-27.

Ortrun Riha, Medizin und Magie im Mittelalter. In: Ortrun Riha (Hg.), Heilkunde im Mittelalter (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005), 64-72.

Ortrun Riha, Mikrokosmos Mensch. Der Naturbegriff in der mittelalterlichen Medizin. In: Peter Dilg (Hg.), Natur im Mittelalter. Konzeptionen – Erfahrungen – Wirkungen. Akten des 9. Symposiums des Mediävistenverbandes, Marburg, 14.-17. März 2001 (Berlin 2003), 111-123.

welchen Pflanzen und deren Heilkraft bei Hildegard thematisiert werden, findet sich in medizinisch-alltagspraktischen Texten, die sich mitunter direkt auf Hildegard berufen.

Im Zusammenhang damit ergibt sich auch die weitere Fragestellung, was in den medizinisch-alltagspraktischen Texten zu Hildegards Lebenswirklichkeit im Kloster berichtet wird. Wie wird die Art und Herkunft von Hildegards medizinischem Wissen argumentiert? Was kann sie wissen und woher?

Forschungsgegenstand sind in erster Linie Hildegards naturkundliche Werke, *Causae et curae* und *Physica*, die jeweils in Edition und Übersetzung zur Verfügung stehen. Maßgeblich sind die Editionen von Laurence Moulinier / Rainer Berndt<sup>18</sup> (*Causae et curae*) und Reiner Hildebrandt / Thomas Gloning<sup>19</sup> (*Physica*). Für *Causae et curae* liegt die Übersetzungen von Heinrich Schipperges<sup>20</sup> vor und die Edition von Ortrun Riha<sup>21</sup>. *Physica* wird über die die genannte Edition von Reiner Hildebrandt und Thomas Gloning<sup>22</sup> sowie die kommentierte Übersetzung von Ortrun Riha verwendet<sup>23</sup>. Untersuchungsgegenstand neben *Causae et curae* sowie *Physica* sind alltagspraktische, medizinische Texte aus dem gegenwärtigen 21. Jahrhundert, wobei sich das Hauptaugenmerk vor allem auf jene konzentriert, die auch tatsächlich mit Hildegard von Bingen argumentieren oder sich explizit auf sie berufen.

---

<sup>18</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence *Moulinier*, recognovit Rainer *Berndt* (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003).

<sup>19</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner *Hildebrandt*, Thomas *Gloning* (Berlin 2010).

<sup>20</sup> *Hildegard von Bingen*, Heilkunde. Das Buch von dem Grund und Wesen und der Heilung der Krankheiten. Nach den Quellen übersetzt und erläutert von Heinrich *Schipperges* (Salzburg 1957, 3. Aufl. Salzburg 1974).

<sup>21</sup> *Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun *Riha*. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012).

<sup>22</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner *Hildebrandt*, Thomas *Gloning* (Berlin 2010).

<sup>23</sup> *Hildegard von Bingen*, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun *Riha*. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012).

### 1.3. Vorstellung der zur Analyse ausgewählten Texte

Die im Folgenden vorgestellten alltagspraktischen medizinischen Texte wurden aus einer beachtlichen Bandbreite an moderner, zeitgenössischer naturkundlicher Literatur des 21. Jahrhunderts ausgewählt. Diese Fülle ist darauf zurückzuführen, dass etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auch ein medizinisch orientiertes Interesse an Hildegard einsetzte, eine „Hildegard-Renaissance“,<sup>24</sup> die im 20. Jahrhundert in der unter anderem von Gottfried Hertzka begründeten „Hildegard-Medizin“<sup>25</sup> deutlich in Erscheinung trat und Hildegard große Popularität erlangte.<sup>26</sup> Die gewählten Texte stammen aus dem Erscheinungszeitraum ab 2005 bis zur Gegenwart. Angesichts der Tatsache, dass sich Hildegard von Bingen im gegenwärtigen populärwissenschaftlichen Schrifttum außerordentlicher Beliebtheit erfreut, wurden bewusst auch einzelne populärwissenschaftliche Werke zur Analyse herangezogen, um diese, zumeist besonders lebensnahen alltagspraktischen medizinischen Schriften, dahingehend zu untersuchen, was und wieviel in diesen sich auf Hildegard berufenden Schriften letztendlich tatsächlich aus den naturkundlichen Werken der Äbtissin stammt.

Bei der Auswahl der zu analysierenden Texte wurde auch darauf geachtet, durch die gewählten Repräsentanten ein möglichst breites Spektrum der Literatur der lebens- und alltagspraktischen Medizin abzudecken. Daher befinden sich unter diesen fünf ausgewählten Werken ein Heilpflanzenlexikon auf wissenschaftlicher Basis,<sup>27</sup> ein Überblickswerk zu den Heilpflanzen für die

---

<sup>24</sup> Gottfried *Hertzka*, Das Wunder der Hildegard-Medizin (Stein am Rhein 1978, 8. Aufl. Stein am Rhein 1997), 72.

<sup>25</sup> Vgl. Gottfried *Hertzka*, Das Wunder der Hildegard-Medizin (Stein am Rhein 1978, 8. Aufl. Stein am Rhein 1997), 72.

<sup>26</sup> Ulrike G. *Trzaskalik*, Hildegard von Bingen. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Rezeption (1179-1989) ([ungedr. Diss.] New York University 1993), 428.

<sup>27</sup> Dietrich *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006).

Arztpraxis<sup>28</sup> sowie ein Überblickswerk für den Laiengebrauch,<sup>29</sup> ein Handbuch einer phytotherapeutisch behandelnden Ärztin<sup>30</sup> und ein einfacheres Werk zur Verwendung der Heilpflanzen aus den verschiedenen Lebensbereichen des Alltags.<sup>31</sup>

Das Heilpflanzenlexikon von Dietrich Frohne ist 2006 bereits in seiner achten, neu bearbeiteten Auflage erschienen und präsentiert sich als „Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage“<sup>32</sup>. Auch die 8. Auflage seines Werkes soll „wissenschaftlich fundierte Informationen zu Wirkungen, Wirksamkeit und Wirkstoffen von Heilpflanzen und pflanzlichen Arzneimitteln geben,“<sup>33</sup> wie der frühere Professor am pharmazeutischen Institut der Universität Kiel im Vorwort seines 417 Pflanzenmonographien umfassenden Heilpflanzenlexikons erklärt.

Die einzelnen Artikel dieses Nachschlagewerks sind alphabetisch nach dem jeweiligen lateinischen Pflanzennamen geordnet und bieten Informationen zur Pflanzenfamilie und Herkunft, geben Auskunft über die fachgerechte Verwendung, die Inhaltsstoffe und die Wirkung der Heilpflanze und bieten eine Anleitung für die ärztliche Verordnung der Pflanze, Hinweise zu Fertigarzneimitteln und möglichen unerwünschten Wirkungen sowie einem ergänzenden Anhang und Literaturhinweisen.<sup>34</sup>

Die Wiener Ärztin für Allgemeinmedizin, Susanne Schunder-Tatzber, beschäftigt sich in ihrem Werk: „Heilen mit Pflanzen, Einsatzmöglichkeiten und

---

<sup>28</sup> Siegfried *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts (2. Aufl. München 2012).

<sup>29</sup> Gottfried *Mayer*, Bernhard *Uehleke*, Kilian *Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen (1. überarb. Aufl. München 2013).

<sup>30</sup> Susanne *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen (Wien 2005).

<sup>31</sup> Petra *Hirscher*, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen (2. Aufl. Stuttgart 2011).

<sup>32</sup> Dietrich *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006).

<sup>33</sup> Dietrich *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006), V.

<sup>34</sup> Vgl. z.B. *Salvia officinalis*. In: Dietrich *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006), 441-444.

Grenzen“<sup>35</sup> mit dem Potential aber auch den Risiken der pflanzlichen Medizin. Die Ärztin beschreibt zahlreiche Anwendungsgebiete der Phytotherapie, wo die Heilpflanzen zur Linderung unterschiedlicher Beschwerden eingesetzt werden können.<sup>36</sup> Sie weist aber auch auf die Grenzen der Einsetzbarkeit dieser pflanzlichen Medizin hin, so warnt sie beispielsweise schwangere Frauen eindringlich davor, eine Phytotherapie ohne fachärztliche Absprache zu beginnen und mahnt auch bei phytotherapeutischen Anwendungen für Kinder zur Vorsicht.<sup>37</sup> Schunder-Tatzber rät auch von Langzeitanwendungen pflanzlicher Arzneimittel ab, oder von der Einnahme überhöhter Mengen.<sup>38</sup> Denn, entgegen der weit verbreiteten Meinung, sind auch rein pflanzliche Präparate nicht „gänzlich ungefährlich“<sup>39</sup> oder frei von Nebenwirkungen. Im Gegenteil, Schunder-Tatzber warnt davor, dass auch Phytotherapeutika „gefährliche Wechselwirkungen“<sup>40</sup> auslösen können, weswegen sie nicht nur die vielfältigen Möglichkeiten pflanzlicher Therapien beschreibt, sondern auch die Grenzen dieser Behandlungsmöglichkeiten aufzeigt.<sup>41</sup>

Dabei bietet sie einen fundierten Überblick zu 60 ausgewählten Heilpflanzen und deren möglichen, breitgefächerten Wirkungsbereichen, ohne aber die Einschränkungen der Phytotherapie aus den Augen zu verlieren.<sup>42</sup> Schunder-Tatzber zeigt auf, „in welchen Bereichen eine Therapie mit pflanzlichen Arzneimitteln sinnvoll sein kann und wo auch Vorsicht walten sollte.“<sup>43</sup>

In ihrem Werk beschreibt sie zuerst kurz die Geschichte der pflanzlichen Medizin, bevor sie eine Einführung in die moderne Phytotherapie anbietet. Unter moderner Phytotherapie versteht Schunder-Tatzber jene Behandlungsformen, welche nur ausschließlich jene Heilpflanzen und daraus

---

<sup>35</sup> Susanne *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen (Wien 2005).

<sup>36</sup> *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 117ff.

<sup>37</sup> *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 29.

<sup>38</sup> *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 29.

<sup>39</sup> *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 28.

<sup>40</sup> *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 28.

<sup>41</sup> *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 117ff.

<sup>42</sup> *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 3.

<sup>43</sup> *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 4.

gewonnene Heilmittel anwenden, „für die es naturwissenschaftliche Untersuchungen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit gibt.“<sup>44</sup> Anschließend folgen die Beschreibungen der 60 Heilpflanzen mit ihren Anwendungsbereichen und Heilwirkungen.<sup>45</sup> Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit unterschiedlichen Krankheitsbildern und dem entsprechenden ratsamen Einsatz oder Verzicht von pflanzlichen Arzneimitteln.<sup>46</sup> Abschließend diskutiert Schunder-Tatzber noch die Zukunft der Phytotherapie und gibt einen möglichen Ausblick zu den gegenwärtigen Entwicklungen in diesem Bereich.<sup>47</sup>

Schunder-Tatzber erwähnt Hildegard von Bingen oder ihre Pflanzenbeschreibungen der *Physica* und aus *Causae et curae* nicht in ihren einzelnen Pflanzenartikeln.<sup>48</sup> Sie erwähnt die Äbtissin mit ihren beiden naturkundlichen Werken nur kurz in ihren einführenden Abschnitten zur Geschichte der Phytotherapie.<sup>49</sup> Dabei schreibt sie: „Doch wenn auch ihre Erkenntnisse und Schriften medizinhistorisch interessant sein mögen, modernen naturwissenschaftlichen Prüfungen halten sie häufig nicht stand.“<sup>50</sup> Im weiteren Verlauf ihres Werkes, weder bei den einzelnen Pflanzenbeschreibungen noch bei den Abschnitten zu den unterschiedlichsten Behandlungsformen, findet sich eine weitere Erwähnung der Äbtissin oder eine Bezugnahme auf die Texte Hildegards.<sup>51</sup>

Petra Hirscher beschäftigt sich in ihrem Werk: „Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen“<sup>52</sup> mit der Pflanzenkunde im Bereich der Ernährung und der Laienmedizin.<sup>53</sup> Ihrem Werk ist ein Überblick zu Hildegards Biographie und Werken vorangestellt, wobei sie einzelne Stationen aus dem Leben und

---

<sup>44</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 20.

<sup>45</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 5.

<sup>46</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 7.

<sup>47</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 8.

<sup>48</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 31ff.

<sup>49</sup> Vgl. Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 15f.

<sup>50</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 16.

<sup>51</sup> Vgl. Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 20ff.

<sup>52</sup> Petra Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen (2. Aufl. Stuttgart 2011).

<sup>53</sup> Vgl. Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 5.

Wirken Hildegards näher beschreibt.<sup>54</sup> Anschließend folgen Abschnitte die sich mit unterschiedlichen Aspekten einer gesunden Ernährung und Lebensweise beschäftigen.<sup>55</sup> Das Kernstück ihres Werkes bilden die beiden Kapitel über ausgewählte Heilpflanzen und Krankheiten.<sup>56</sup> In alphabetischer Reihenfolge beschreibt Hirscher knapp 30 Heilpflanzen, ihre botanischen Eigenschaften und Anwendungsgebiete.<sup>57</sup> Im anschließenden Kapitel widmet sich die Autorin unterschiedlichen Erkrankungen und körperlichen Beschwerden, wobei jeweils entsprechende pflanzliche Anwendungen zur Linderung angegeben werden.<sup>58</sup> Hirscher beschließt ihr Werk mit Anleitungen und Rezepten zu einer ausgewogenen Ernährung und ergänzenden Erklärungen.<sup>59</sup> Hirscher bezieht sich im Verlauf ihres Werkes immer wieder auf Hildegard von Bingen, so sind beispielsweise die Beschreibungen der Heilpflanzen immer wieder von Textstellen aus Marie-Louises *Physica*-Übersetzung<sup>60</sup> begleitet.<sup>61</sup>

Das gemeinsame herausgegebene Werk von Johannes Gottfried Mayer, Bernhard Uehleke und Kilian Saum behandelt die vorbeugenden und heilenden Wirkungen der Heilpflanzen.<sup>62</sup> Ihre über 420 Seiten umfassende Arbeit deckt unterschiedlichste Bereiche der Anwendungsgebiete der pflanzlichen Heilkunde ab. Das Kernstück des Werkes bilden die über hundert detaillierten Steckbriefe der jeweiligen Heilpflanzen, wobei jeder Pflanze eine doppelte Buchseite gewidmet ist. Die einzelnen Einträge sind alphabetisch geordnet und beginnen jeweils mit dem lateinischen Namen und der

---

<sup>54</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 12.

<sup>55</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 22.

<sup>56</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 6.

<sup>57</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 46ff.

<sup>58</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 46ff.

<sup>59</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 120ff.

<sup>60</sup> *Hildegard von Bingen*, Heilkraft der Natur - „Physica“. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Erste vollständige, wortgetreue und kritische Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind. Übersetzt von Marie-Louise Portmann, herausgegeben von der Basler Hildegard-Gesellschaft (Augsburg 1991).

<sup>61</sup> Vgl. Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 47ff.

<sup>62</sup> Gottfried Mayer, Bernhard Uehleke, Kilian Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen (1. überarb. Aufl. München 2013).

Pflanzenfamilien, gefolgt von einem den Lexikoneintrag einleitenden Abschnitt zur Geschichte der betreffenden Heilpflanze.<sup>63</sup> Die weiteren Punkte des pflanzlichen Steckbriefes sind die Pflanzenherkunft und der Anbau, die verwendeten Teile und pflanzlichen Inhaltsstoffe sowie die möglichen Anwendungsgebiete.<sup>64</sup> Ein letzter Abschnitt ist jeweils den Anwendungsformen und entsprechenden Dosierungen der Droge in ihren unterschiedlichen Darreichungsformen gewidmet, wie beispielsweise beim Salbei, wo zuerst die Grammangaben für die Anwendungen mit feingeschnittenen Salbeiblättern für Aufgüsse angegeben werden, gefolgt von Dosierangaben für Behandlungen mit dem ätherischen Öl, begleitet von Hinweisen zu potentiellen unerwünschten Nebenwirkungen.<sup>65</sup>

Nach den einzelnen Pflanzenartikeln folgen die Beschreibungen von verschiedensten Krankheitsbildern und körperlichen Unstimmigkeiten, die nicht alphabetisch, sondern nach Zugehörigkeit zu ähnlichen Krankheitsphänomenen angeordnet sind.<sup>66</sup> Beispielsweise im Bereich der Atemwegserkrankungen unter dem Abschnitt „Hals- und Rachenentzündungen“<sup>67</sup> finden sich dann die Beschreibungen der entsprechenden Symptome, Strategien zur Behandlung und eine Auflistung von für diese Erkrankung wirksamen Heilpflanzen und deren mögliche Anwendungsformen oder unterstützende Behandlung.<sup>68</sup> Abgerundet wird das Werk von den Verfassern durch ergänzende Informationen, allgemeine Gesundheitsempfehlungen und praktische Anleitungen wie beispielsweise für Kräuterwickel oder Heilbäder.

---

<sup>63</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen, 34ff.

<sup>64</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen, 34ff.

<sup>65</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen, 34ff.

<sup>66</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen, 210ff.

<sup>67</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen, 236.

<sup>68</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen, 237.

Siegfried Bäumlers Arzneipflanzenlexikon für Arztpraxen oder Apotheken bietet auf über 700 Seiten detaillierte Beschreibungen bekannter und bewährter, aber auch bisher noch unbekannter Heil- und Arzneipflanzen.<sup>69</sup> Der Arzt und Autor hat auch Heilpflanzen in sein Werk aufgenommen, die derzeit noch nicht zu den „Anwendungsfavoriten“<sup>70</sup> gehören, die aber phytotherapeutisch wertvolles Potential in sich tragen.

Bäumler stellt seinen Arzneipflanzenportraits zuerst einleitende Abschnitte zu arzneimittelrechtlichen Bestimmungen und gesetzlichen Rahmenbedingungen voran.<sup>71</sup> Anschließend folgt als erstes Kapitel des Hauptteils ein Überblick zu den Pflanzeninhaltsstoffen, pflanzlichen Wirkstoffen und zum Stoffwechsel der Pflanzen.<sup>72</sup> Nach all diesen Erklärungen und Informationen im Vorfeld, ist das Werk dann den zahlreichen unterschiedlichen Arzneipflanzenporträts gewidmet. Dabei wird jede Heilpflanze zuerst mit ihren deutschen und lateinischen botanischen Namen vorgestellt, ihrer Pflanzenfamilie und Herkunft zugeordnet und im jeweils ersten Abschnitt „Botanik und Systematik“<sup>73</sup> in ihren pflanzlichen Einzelheiten beschrieben. In einem nächsten Schritt wird auch Allgemeines zur entsprechenden Pflanze wiedergegeben, wobei unter anderem die Etymologie der Pflanzenbezeichnung oder die volkstümliche Verwendung der Heilpflanze Erwähnung findet.<sup>74</sup> Die ausführlichsten Abschnitte sind aber der „Droge und Dosierung“<sup>75</sup>, den Inhaltsstoffen und Wirkungen sowie den Indikationen der jeweiligen Arzneipflanze gewidmet.<sup>76</sup> Abschließend enthält jedes einzelne Arzneipflanzenportrait noch Angaben zu möglichen Nebenwirkungen und potentiellen Interaktionen oder Kontraindikationen.<sup>77</sup>

---

<sup>69</sup> Siegfried *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts (2. Aufl. München 2012).

<sup>70</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, VI.

<sup>71</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 5ff.

<sup>72</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 21ff.

<sup>73</sup> Vgl. *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 39.

<sup>74</sup> Vgl. *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 39.

<sup>75</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 40.

<sup>76</sup> Vgl. *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 40.

<sup>77</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 40.

Entsprechend der zuvor schon vorgestellten Forschungsfrage bieten diese ausgewählten Texte dahingehend umfangreiches Material zur Analyse, was und wieviel nämlich aus den pflanzlichen Texten Hildegards tatsächlich in diesen alltagspraktischen zeitgenössischen medizinischen Texten enthalten ist und inwiefern man sich bei den einzelnen Beschreibungen auch explizit auf Hildegard beruft.

#### 1.4. Methode

Die Antworten auf die im vorherigen Abschnitt präsentierte Forschungsfrage werden mithilfe von Ergebnissen, die aus der Textanalyse gewonnen werden, erarbeitet.

Müller betont, dass ein neutraler Standpunkt in der „kritisch-hermeneutischen Auslegung“ von Geschichte unmöglich ist.<sup>78</sup> Diese Überzeugung ist darauf begründet, dass Geschichte „relational auf den Menschen als Wesen der Interpretation“ bezogen bleibt.<sup>79</sup> Die Textanalyse kennzeichnet sich aber als wissenschaftliche Methode vor allem dadurch, dass alle Kriterien und Erkenntnisse von unterschiedlichen Personen prüfbar und nachvollziehbar sind. Darauf beruht auch Müllers Definition: „Die Methode besteht also darin, intersubjektiv nachvollziehbare Kriterien zur Rekonstruktion historischer Konstellationen und ideengeschichtlicher Diskurse anzuwenden.“<sup>80</sup>

Bedeutend für die Textanalyse ist, dass grundsätzlich jedes literarische Werk, unabhängig von Textsorte oder Gattung, ein „mehrschichtiges Gebilde“ ist.<sup>81</sup> Diese Schichten repräsentieren verschiedene Bereiche der Linguistik wie

---

<sup>78</sup> Sascha Müller, Die historisch-kritische Methode in den Geistes- und Kulturwissenschaften (Würzburg 2010), 25.

<sup>79</sup> Müller, Die historisch-kritische Methode in den Geistes- und Kulturwissenschaften, 25.

<sup>80</sup> Müller, Die historisch-kritische Methode in den Geistes- und Kulturwissenschaften, 29.

<sup>81</sup> Roman Ingarden, Konkretisation und Rekonstruktion. In: Rainer Warning (Hg.), Rezeptionsästhetik (München 1975), 42.

beispielsweise Semantik, Syntax und Lexik.<sup>82</sup> Eine weitere und essentielle Schicht ist die der „dargestellten Gegenständlichkeiten“<sup>83</sup>, die beispielsweise historische Sachverhalte oder Ereignisse in Satzform beinhaltet.<sup>84</sup> Nun ist aber ein Text viel komplexer, als dass man einfach jede Schicht isoliert betrachten und analysieren könnte. All diese Schichten stehen miteinander in Verbindung und bedingen einander, da zwischen ihnen ein „wesensmäßiger innerer Zusammenhang“ gegeben ist.<sup>85</sup> Daher ist es ein Charakteristikum dieser Methode, nicht nur eine diachrone, sondern auch eine synchrone Textanalyse durchzuführen, um dieser Komplexität soweit als möglich gerecht zu werden.

Das folgende Kapitel wird nun die Verfasserin der im Hinblick auf die Forschungsfrage zu analysierenden Texte zu vorstellen, bevor sich dann der Hauptteil dieser Diplomarbeit der Analyse ihrer und der sich auf sie berufenden alltagspraktischen medizinischen Texte des 21. Jahrhunderts widmet.

---

<sup>82</sup> *Ingarden*, Konkretisation und Rekonstruktion, 42f.

<sup>83</sup> *Ingarden*, Konkretisation und Rekonstruktion, 43.

<sup>84</sup> *Ingarden*, Konkretisation und Rekonstruktion, 43.

<sup>85</sup> *Ingarden*, Konkretisation und Rekonstruktion, 43.

## 2. HILDEGARD VON BINGEN

Prophetisch begabte Mystikerin, mystisch begabte Prophetin, Benediktinerin, Gründerin und Äbtissin, Kranke, Ärztin und Heilerin, Universalgelehrte, Naturforscherin und Heilige. Das Spektrum all jener Bezeichnungen und Beschreibungen, die mit Hildegard assoziiert werden, ist groß.<sup>86</sup> Doch welche dieser reflektiert das gesamte Bild der Hildegard von Bingen am besten?

Hildegards Leben und Persönlichkeit kann schwerlich mit einzelnen Begriffen angemessen erfasst werden. Bevor sich diese Diplomarbeit nun ihrem Kernstück widmet, soll Hildegard von Bingen daher kurz biographisch vorgestellt werden.

### 2.1. Kindheit

Die ersten Lebensjahre verbringt Hildegard in Bermersheim, das wenige Kilometer nördlich von Alzey liegt.<sup>87</sup> Hier wurde Hildegard 1098 als letztes von zehn Kindern des Edelfreien Hildebert von Bermersheim und seiner Gemahlin Mechthild geboren.<sup>88</sup> Die bisher bekannten Quellen nennen nur den Vornamen der Mutter, nicht ihre Herkunftsfamilie. Über den Vater hingegen, Hildebert, ist bekannt, dass er dem edelfreien Geschlecht von Bermersheim entstammte, welches auch seinen Stammsitz an jenem Ort hatte.<sup>89</sup> Marianna Schrader gelang es, zumindest die Namen einiger jener Personen

---

<sup>86</sup> Laurence *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen. Der Blick und die Vision. In: Peter *Dinzelbacher*, Mystik und Natur. Zur Geschichte ihres Verhältnisses vom Altertum bis zur Gegenwart (Berlin/New York 2009), 39.

<sup>87</sup> Klaus D. *Fischer*, Hildegard von Bingen. Kranke und Heilerin. In: Ortrun *Riha* (Hg.), Heilkunde im Mittelalter (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005), 20-34.

<sup>88</sup> Christel *Meier*, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang *Stammler* et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1257-1280.

<sup>89</sup> Adelgundis *Führkötter*, Hildegard von Bingen. Leben und Werk. In: Anton Ph. *Brück* (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 33, Neuauf. Mainz 1998), 31.

nachzuweisen, die in der Kindheit Hildegards sicherlich zu deren unmittelbarsten Lebensumfeld zählten: Hildegards Geschwister. Schrader nennt namentlich drei Brüder, Drutwin, Hugo und Rorich, sowie vier Schwestern: Irmgard, Odilia, Jutta und Clementia<sup>90</sup>.

Zwei Aspekte hinsichtlich dieser ersten Lebensjahre Hildegards können für ihr späteres Leben als entscheidend oder wenigstens richtungsweisend betrachtet werden. Der erste Punkt betrifft jenen Bereich, der für Hildegards spätere Berühmtheit maßgeblich war: ihre Schauungen oder Visionen. Hildegard besaß, was Meier als „die Gabe der visionären Schau“<sup>91</sup> bezeichnet,<sup>92</sup> und zwar schon von Kindheit an. Laut Hildegards eigenen Angaben setzten diese Phänomene nämlich bereits in ihrem fünften Lebensjahr ein: „*Virtutem autem et mysterium secretarum et admirandarum uisionum a puellari aetate, scilicet a tempore illo cum quinquennis essem usque adhuc*“<sup>93</sup> Auch wenn Hildegard schon von früher Kindheit an visionäre Begabungen zeigte, sollten aber von diesen ersten übernatürlichen Phänomenen bis zu deren Verschriftlichung noch Jahrzehnte vergehen.

Neben dieser metaphysischen Befähigung könnten auch die ersten Anfänge ihrer naturkundlichen Kenntnisse in Hildegards Kindheit gefunden werden, und zwar in der Flora und Fauna, die das Gut Bermersheim umgab. Das bedeutet natürlich keineswegs, dass Hildegards umfangreiches botanisches Wissen das Ergebnis kindlicher Beobachtung wäre. Es soll allein dem berechtigten

---

<sup>90</sup> Marianna Schrader, Die Heimat und Abstammung der heiligen Hildegard. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 54 (1936), 199-221.

Vgl. Marianna Schrader, Heimat und Sippe der deutschen Seherin Hildegard (Salzburg 1941), 34.

Vgl. Führkötter, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 31.

<sup>91</sup> Meier, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang Stammer et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1257.

<sup>92</sup> Elisabeth Gössmann, Hildegard v. Bingen. In: Lexikon des Mittelalters Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13-15.

<sup>93</sup> *Hildegardis Scivias*. Edidit Adelgundis Führkötter, collaborante Angela Carlevaris (Corpus christianorum continuatio mediaevalis XLIII, Turnhout 1978), 4.

[„Die Kraft und das Mysterium verborgener, wunderbarer Gesichte erfuhr ich geheimnisvoll in meinem Innern seit meinem Kindesalter, das heißt, seit meinem fünften Lebensjahre, so wie auch heute noch.“] Siehe: *Hildegard von Bingen, Wisse die Wege*. Scivias. Nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex der Wiesbadener Landesbibliothek ins Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura Böckeler (Berlin 1928, 5. Aufl. Berlin 1963), 89.

Gedanken Raum gegeben werden, dass die ersten Lebensjahre in einer an Flora und Fauna reichen Umgebung Hildegard möglicherweise hinsichtlich ihres späteren Interesses an der pflanzlichen Welt mitgeprägt haben können. Auch wenn keine Angaben überliefert sind, inwiefern sich die junge Hildegard mit der pflanzlichen Umgebung ihrer kindlichen Welt auseinandergesetzt hat, kann zumindest nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass sie sich erste Grundkenntnisse, beispielsweise Blumen- und Kräuternamen, möglicherweise durch ihr unmittelbares Umfeld angeeignet hat.

Eine der Zäsuren, die man im Leben der heiligen Hildegard von Bingen finden kann, betrifft das Jahr 1106. Dieses Jahr könnte als das Ende der Kinderzeit Hildegards betrachtet werden, da 1106 die Achtjährige ihr elterliches Gut verließ, um von den Eltern Jutta von Spanheim zur Erziehung anvertraut zu werden.<sup>94</sup>

## **2.2. Hildegards soziales und geographisches Umfeld**

Mehr als ein Vierteljahrhundert lang prägte Jutta von Spanheim (1084-1136)<sup>95</sup> das Leben, die Bildung und die Persönlichkeit der Hildegard von Bingen.<sup>96</sup> Wie bereits erwähnt, wurde Hildegard mit acht Jahren in die Obhut der Reklusin gegeben.<sup>97</sup> Jutta von Spanheim war eine „hochadlige Frau“,<sup>98</sup> die auf dem Disibodenberg, wo sie in einer klösterlichen Frauengemeinschaft angegliedert an den dortigen Männerkonvent lebte,<sup>99</sup> das Ansehen einer Heiligen

---

<sup>94</sup> Gössmann, Hildegard v. Bingen. In: Lexikon des Mittelalters Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

<sup>95</sup> Hildegard Ryan, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). Foremothers in Wisdom. In: Miriam Schmitt, Linda Kulzer (Hg.), Medieval Women Monastics. Wisdom's Wellsprings (Collegeville, MN 1996), 149.

<sup>96</sup> Haverkamp, Hildegard von Disibodenberg-Bingen, 16.

<sup>97</sup> Gössmann, Hildegard v. Bingen. In: Lexikon des Mittelalters Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

<sup>98</sup> Haverkamp, Hildegard von Disibodenberg-Bingen, 16.

<sup>99</sup> Sr. Maura Zàtonyi, Stefan Albrecht, Die Visionen Hildegards von Bingen und der Disibodenberg. Bergdarstellungen in *Vita S. Disibodi* und *Scivias*. In: Falko Daim, Antje

genoss.<sup>100</sup> Mit ihr verbrachte Hildegard den größten Teil der gemeinsamen Zeit in dieser klösterlichen Gemeinschaft am Disibodenberg.<sup>101</sup>

Wie Felten veranschaulicht, war der Disibodenberg ein durch viele Jahrhunderte seiner Geschichte hindurch monastisch geprägter Ort.<sup>102</sup> Diese geistliche Prägung begann mit den Eremiten um den hl. Disibod, die sich im 7. Jahrhundert auf die östliche Seite des später Disibodenberg genannten Höhenrückens über der Mündung von Glan und Nahe bei Odenheim<sup>103</sup> zurückgezogen haben sollen.<sup>104</sup> Auf diesem „schroffen, dicht bewaldeten und einsamen, aber lieblichen“<sup>105</sup> Ort bildeten sie kein Kloster, sondern eine Siedlung von Eremiten in den Wäldern.<sup>106</sup> Auf Initiative dieses irischen Einsiedlers Disibod entwickelten weithergereiste Benediktiner daraus ein Benediktinerkloster, wobei Disibod zwar die Autorität über die Gemeinschaft innehatte, sich aber ihr nicht direkt anschloss, sondern weiterhin ein strengeres, asketisches Leben als Eremit führte.<sup>107</sup>

Nach einer Hochblüte des Klosters führten unter anderem politische Unruhen und Wirren zu dessen schleichendem Niedergang, sodass in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts nur noch drei Mönche den Disibodenberg

---

*Kluge-Pinsker* (Hg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war. Der Disibodenberg – Archäologie und Geschichte (Regensburg/Mainz 2009) 173.

<sup>100</sup> *Haverkamp*, Hildegard von Disibodenberg-Bingen, 16.

<sup>101</sup> *Fischer*, Hildegard von Bingen. Kranke und Heilerin, 20.

<sup>102</sup> Franz J. *Felten*, St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century. In: Beverly Mayne *Kienzle*, Debra L. *Stoudt*, George *Ferzoco* (Hg.), A Companion to Hildegard of Bingen (Leiden 2014), 39-56.

<sup>103</sup> Sr. Maura *Zàtonyi*, Stefan *Albrecht*, Die Visionen Hildegards von Bingen und der Disibodenberg. Bergdarstellungen in *Vita S. Disibodi* und *Scivias*. In: Falko *Daim*, Antje *Kluge-Pinsker* (Hg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war. Der Disibodenberg – Archäologie und Geschichte (Regensburg/Mainz 2009), 173.

Vgl. Franz J. *Felten*, St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century. In: Beverly Mayne *Kienzle*, Debra L. *Stoudt*, George *Ferzoco* (Hg.), A Companion to Hildegard of Bingen (Leiden 2014), 39-56.

<sup>104</sup> Antje *Kluge-Pinsker*, Der Disibodenberg. Historische Eckdaten der Klostersgeschichte. In: Falko *Daim*, Antje *Kluge-Pinsker* (Hg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war. Der Disibodenberg – Archäologie und Geschichte (Regensburg/Mainz 2009), 11.

<sup>105</sup> *Felten*, St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century, 42.

<sup>106</sup> *Felten*, St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century, 42.

<sup>107</sup> *Felten*, St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century, 43.

besiedeln.<sup>108</sup> Abhilfe schuf Erzbischof Willigis von Mainz (975-1011)<sup>109</sup> der zwölf Kanoniker einsetzte und dem Kloster ursprüngliche Besitztümer wieder zurückgab.<sup>110</sup> Die Kanoniker wurden unter Erzbischof Ruthard von Mainz (1095-1109)<sup>111</sup> an andere Orte versetzt und erneut Benediktinermönche am Disibodenberg angesiedelt.<sup>112</sup> Die Urkunde des Erzbischofs Ruthard, die auf das Jahr 1108 datiert ist, bestätigt nach dem Abzug der Kanoniker die Umwandlung des Kanonikerstiftes in ein Benediktinerkloster. Dieser Zeitpunkt fällt nun in genau jene Zeitspanne zwischen 1106-1112, in welcher Jutta von Spannheim und Hildegard in die Frauenklause im Klosterverband aufgenommen werden.<sup>113</sup>

In diese Zeit, die Hildegard mit Jutta im zönotischen Klosterverband<sup>114</sup> am Disibodenberg verbrachte, fällt auch eine für Hildegards Leben bedeutende Zäsur: ihre Profess. Diesen entscheidenden Schritt vollzog Hildegard 1113/1114, als sie ihre Gelübde entsprechend der Regel des hl. Benedikt ablegte.<sup>115</sup> Dabei sei betont, dass diese Entscheidung, tatsächlich ein Leben im Kloster zu führen, aus freien Stücken gefällt worden ist und nicht etwa eine selbstverständliche oder unfreiwillige Konsequenz ihrer klösterlichen Erziehung war, wobei die Freiwilligkeit dieses Entschlusses unter anderem von Führkötter und auch Ryan hervorgehoben wird.<sup>116</sup> Hildegard folgte dabei nämlich keinem äußeren Druck, sondern einem „einzigartigen Ruf“<sup>117</sup>, den sie in sich erkannt hat. Ihr Gelübde legte Hildegard in Anwesenheit des Bischofs

---

<sup>108</sup> Antje Kluge-Pinsker, *Der Disibodenberg. Historische Eckdaten der Klostersgeschichte*, 11.

<sup>109</sup> Felten, *St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century*, 40.

<sup>110</sup> Felten, *St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century*, 45.

<sup>111</sup> Felten, *St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century*, 40.

<sup>112</sup> Felten, *St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century*, 45.

<sup>113</sup> Antje Kluge-Pinsker, *Der Disibodenberg. Historische Eckdaten der Klostersgeschichte*, 11.

<sup>114</sup> Ryan, *St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). Foremothers in Wisdom*, 151.

<sup>115</sup> Gössmann, *Hildegard v. Bingen*. In: *Lexikon des Mittelalters Bd. V*. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

<sup>116</sup> Führkötter, *Hildegard von Bingen. Leben und Werk*, 32.

<sup>117</sup> Ryan, *St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). Foremothers in Wisdom*, 152.

Otto von Bamberg ab, wobei sie auch den Schleier, als sichtbares Zeichen ihrer Weihe<sup>118</sup>, empfing.<sup>119</sup>

Im Jahr 1136 starb Jutta von Spanheim.<sup>120</sup> Die sie umgebende Frauengemeinschaft war mittlerweile an Mitgliedern gewachsen.<sup>121</sup> Hildegard wurde von dieser Gemeinschaft einmütig zur neuen *magistra*, zur Meisterin und Äbtissin gewählt.<sup>122</sup> Jutta selbst soll Hildegard als ihre Nachfolgerin in der Leitung dieses Frauenkonvents empfohlen haben.<sup>123</sup>

Die für das klösterliche Leben wegen seelsorglicher Dienste notwendigen Beziehungen zwischen der neuen Vorsteherin und den Benediktinermönchen gestalteten sich durchaus schwierig, sodass Hildegard schon Jahre vor der Klostergründung auf dem Rupertsberg aufgrund ihrer Visionen wenigstens als „umstritten“<sup>124</sup> galt. Laut Felten gab es zahlreiche Konflikte zwischen ihr und den Mönchen.<sup>125</sup> Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass Hildegards Vorhaben, mit ihrem Konvent aus der Klostersgemeinschaft auszuziehen und eigenes Kloster zu gründen, erwartungsgemäß auf den Widerstand der Disibodener Mönche stieß, da die Bekanntheit Hildegards trotz aller Spannungen mit den Benediktinermönchen auch maßgeblich zum Ansehen und Wachstum des dominierenden Männerklosters beigetragen hatte.<sup>126</sup> Auch einige Nonnen aus der Gemeinschaft Hildegards, die mittlerweile auf 18 bis 20

---

<sup>118</sup> Ryan, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). *Foremothers in Wisdom*, 152.

<sup>119</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. *Leben und Werk*, 32.

<sup>120</sup> Gössmann, Hildegard v. Bingen. In: *Lexikon des Mittelalters* Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

<sup>121</sup> Gössmann, Hildegard v. Bingen. In: *Lexikon des Mittelalters* Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

<sup>122</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. *Leben und Werk*, 32.

<sup>123</sup> Haverkamp, Hildegard von Disibodenberg-Bingen, 17.

<sup>124</sup> Haverkamp, Hildegard von Disibodenberg-Bingen, 31.

<sup>125</sup> Felten, St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century, 45.

<sup>126</sup> Gössmann, Hildegard v. Bingen. In: *Lexikon des Mittelalters* Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

Mitglieder angewachsen war,<sup>127</sup> schlossen sich der Opposition der Mönche an.<sup>128</sup>

Um allen Widrigkeiten zum Trotz dieses Ziel zu verwirklichen, standen ihr politisches Geschick und Kompromissbereitschaft als Mittel zur Verfügung.<sup>129</sup> Entscheidend waren aber eher die drei „göttlichen Interventionen in diese Angelegenheit.“<sup>130</sup> Diese traten in Form von unerklärlichen, mit konventionellen Heilmitteln nicht therapierbaren Krankheiten Hildegards in Erscheinung.<sup>131</sup> Nüchtern betrachtet war Hildegards Vorhaben ein „eklatanter Akt des Ungehorsams“ gegenüber dem Abt der Disibodener Benediktiner,<sup>132</sup> von ihr einzig gerechtfertigt durch die Berufung auf eine besondere Vision und Inspiration zu diesem Unternehmen.<sup>133</sup> Diese göttliche Vorsehung erkannten die Mönche vom Disibodenberg dann auch in Hildegards Leiden und ließen sie und ihre Schwestern ziehen.<sup>134</sup> 1151 übersiedelten sie auf den Rupertsberg, wobei Hildegard und ihre Nonnen dennoch in einer gewissen Abhängigkeit von den Mönchen blieben, nicht zuletzt wegen der für das Klosterleben notwendigen seelsorglichen Dienste.<sup>135</sup>

---

<sup>127</sup> Franz J. *Felten*, Was wissen wir über das Leben Juttas und Hildegards auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg? In: Falko *Daim*, Antje *Kluge-Pinsker* (Hg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war. Der Disibodenberg – Archäologie und Geschichte (Regensburg/Mainz 2009), 112.

<sup>128</sup> *Felten*, Was wissen wir über das Leben Juttas und Hildegards auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg, 113.

<sup>129</sup> *Felten*, Was wissen wir über das Leben Juttas und Hildegards auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg, 113.

<sup>130</sup> *Ryan*, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). *Foremothers in Wisdom*, 152.

<sup>131</sup> *Ryan*, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). *Foremothers in Wisdom*, 152.

<sup>132</sup> *Felten*, Was wissen wir über das Leben Juttas und Hildegards auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg, 113.

<sup>133</sup> *Felten*, Was wissen wir über das Leben Juttas und Hildegards auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg, 113.

<sup>134</sup> *Ryan*, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). *Foremothers in Wisdom*, 152.

<sup>135</sup> *Gössmann*, Hildegard v. Bingen. In: *Lexikon des Mittelalters* Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri *Bautier* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

### 2.3. „Woher nimmt Hildegard ihre Bilder, woher ihr Wissen?“<sup>136</sup>

Bis zu Juttas Tod im Jahr 1136 spannt sich ein über 25 Jahre umfassender Lebensabschnitt,<sup>137</sup> in welchem Hildegard Jutta von Spanheim als unmittelbare Autorität, als *Magistra*, als Leiterin einer im späteren Verlauf auf eine beträchtliche Mitglieberschar angewachsene Frauengemeinschaft erlebt hat.<sup>138</sup> Aus diesem Kontext drängt sich nun die Frage auf, worin Hildegards Erziehung und Bildung unter Jutta von Spanheim bestand.

Grundsätzlich war Hildegards Formung und Heranbildung auf ein klares Ziel ausgerichtet: „Gott allein zu gefallen.“<sup>139</sup> Um dieses Ziel zu erreichen, war der monastische Tagesablauf, in Verknüpfung mit eremitischen Traditionen, durch drei große Lebenswirklichkeiten geprägt: Gebet, Fasten und gute Werke.<sup>140</sup> Diese drei hatten einst das Leben der Eremiten bestimmt und begleiteten nun auch den klösterlichen Alltag der Nonnen. Aufbauend auf diesem Fundament, berichtet Ryan, lehrte Jutta die ihr anvertraute Hildegard die Tugenden der Demut und der Unschuld, aber auch das Gebet des Psalters und der Psalmen sowie das Spiel auf der zehnsaitigen Laute.<sup>141</sup>

Ein Konsens, der hinsichtlich Hildegards Bildung weitestgehend gefunden werden kann, besteht darin, dass ihre Erziehung als essentielles Kernelement die Benediktsregel enthielt, auf deren Grundlage sie, wie im Abschnitt zuvor erwähnt, um 1113/1114 ihre Profess, ihr Gelübde für ein monastisches Leben,

---

<sup>136</sup> Heinrich *Schipperges*, Hildegards geistige Erscheinung. In: *Hildegard von Bingen*, Heilkunde. Das Buch von dem Grund und Wesen und der Heilung der Krankheiten. Nach den Quellen übersetzt und erläutert von Heinrich *Schipperges* (Salzburg 1957, 3. Aufl. Salzburg 1974), 16.

<sup>137</sup> *Meier*, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang *Stammler* et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1257.

<sup>138</sup> *Haverkamp*, Hildegard von Disibodenberg-Bingen, 17.

<sup>139</sup> *Ryan*, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). *Foremothers in Wisdom*, 151.

<sup>140</sup> *Ryan*, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). *Foremothers in Wisdom*, 150.

<sup>141</sup> *Ryan*, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). *Foremothers in Wisdom*, 150.

abgelegt hat.<sup>142</sup> Laut Führkötter erhielt Hildegard neben klösterlicher Erziehung durch Jutta auch einen weiterführenden Unterricht durch den Mönch Volmar, der ihr Jahre später auch bei der Verschriftlichung ihrer Werke behilflich war.<sup>143</sup> Dieser *Magister* vom Disibodenberg vermittelte ihr zwar keine detaillierte Einführung in die klassischen Sprachen, dennoch erlangte Hildegard aber eine umfangreiche Kenntnis der mittelalterlichen Autoritäten.<sup>144</sup> Neben der Benediktsregel und den lateinischen Kirchenvätern beinhaltete der Unterricht auch das Studium der Vulgata.<sup>145</sup> Führkötter sieht den Beweis all dieser Kenntnisse vor allem durch die Werke Hildegards gegeben, welche zentrale Elemente jener Schriften aufgreifen und in „genialer Weise“ weiterführen.<sup>146</sup> Ergänzend zur theoretischen Unterweisung wurde Hildegard auch durch praktische Erfahrungen in dieser Zeit geprägt, wie durch Liturgie, Stundengebet und, für diese Diplomarbeit besonders bedeutend, durch Tätigkeiten im Kräutergarten.<sup>147</sup>

Was sagt Hildegard selbst über ihr Wissen? Grundsätzlich präsentierte sie sich stets als Ungebildete, die, dem religiösen Bewusstsein ihrer Zeit entsprechend, den Ursprung aller Weisheit, über die Erfahrung des Menschen hinaus, letztlich in Gott sieht. Außerdem ist zu bedenken, dass eine „Kompetenz durch Inspiration“ Hildegard sich eines „Messens mit der Tradition und der Lehre der Artes enthebt.“<sup>148</sup> Auch Felten bemerkt, dass Hildegard generell eine limitierte Bildung attestiert wird, wobei allerdings wesentlich ein Bescheidenheitstopos im Kontext der Religiosität ihrer Zeit zu beachten ist.<sup>149</sup> Denn, wenn Hildegard tatsächlich derart ungebildet wäre, würde eine angeblich so geringe Bildung die außerordentliche visionäre Begabung nur

---

<sup>142</sup> *Haverkamp*, Hildegard von Disibodenberg-Bingen, 16.

<sup>143</sup> *Führkötter*, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 31.

<sup>144</sup> *Führkötter*, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 31.

<sup>145</sup> *Gössmann*, Hildegard v. Bingen. In: Lexikon des Mittelalters Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri *Bautier* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

<sup>146</sup> *Führkötter*, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 32.

<sup>147</sup> *Gössmann*, Hildegard v. Bingen. In: Lexikon des Mittelalters Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri *Bautier* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13.

<sup>148</sup> *Meier*, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang *Stammler* et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1259.

<sup>149</sup> *Felten*, Was wissen wir über das Leben Juttas und Hildegards auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg, 111.

noch mehr hervorheben und die Legitimation als eine von Gott begabte Prophetin unterstützen.<sup>150</sup> Sie selbst schreibt jedenfalls all ihre umfangreichen Kenntnisse allein „dem Mysterium des Himmels“<sup>151</sup> zu. Davon spricht sie in der *Protestificatio* oder *Praestificatio*, der Vorrede zu ihrem berühmten Werk *Scivias*.<sup>152</sup> Hildegard schreibt:

*„Factum est in millesimo centesimo quadragesimo primo Filii Dei Iesu Christi incarnationis anno, cum quadraginta duorum annorum septemque mensium essem, maximae coruscationis igneum lumen aperto caelo ueniens totum cerebrum meum transfudit et totum cor totumque pectus meum uelut flamma non tamen ardens sed calens ita inflammavit, ut sol rem aliquam calefacit super quam radios suos ponit. Et repente intellectum expositionis librorum, uidelicet psalterii, euangelii et aliorum catholicorum tam ueteris quam noui Testamenti uoluminum sapiebam, non autem interpretationem uerborum textus eorum nec diuisionem syllabarum nec cognitionem casuum aut temporum habebam.“<sup>153</sup>*

„Im Jahre 1141 der Menschwerdung Jesu Christi, des Gottessohnes, als ich zweiundvierzig Jahre und sieben Monate alt war, kam ein feuriges Licht mit Blitzesleuchten vom offenen Himmel hernieder. Es durchströmte mein Gehirn und durchglühte mir Herz und Brust gleich einer Flamme, die jedoch nicht brannte sondern wärmte, wie die Sonne den Gegenstand erwärmt, auf den sie ihre Strahlen legt. Nun erschloß sich mir plötzlich der Sinn der Schriften, des Psalters, des Evangeliums und der übrigen katholischen Bücher des Alten und Neuen Testamentes. Doch den Wortsinn ihrer Texte, die Regeln der Silbenteilung der [grammatischen] Fälle und Zeiten erlernte ich dadurch nicht.“<sup>154</sup>

---

<sup>150</sup> Felten, Was wissen wir über das Leben Juttas und Hildegards auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg, 111.

<sup>151</sup> Laurence *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen. Der Blick und die Vision. In: Peter *Dinzelbacher*, Mystik und Natur. Zur Geschichte ihres Verhältnisses vom Altertum bis zur Gegenwart (Berlin/New York 2009), 39.

<sup>152</sup> *Führkötter*, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 32.

<sup>153</sup> *Hildegardis Scivias*. Edidit Adelgundis *Führkötter*, collaborante Angela *Carlevaris* (*Corpus christianorum continuatio mediaevalis* XLIII, Turnhout 1978), 3f.

<sup>154</sup> *Hildegard von Bingen*, *Wisse die Wege*. *Scivias*. Nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex der Wiesbadener Landesbibliothek ins Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura *Böckeler* (Berlin 1928, 5. Aufl. Berlin 1963), 89.

Diese Beschreibung lässt klar erkennen, dass Hildegard, entsprechend der Sicht ihrer Zeit, all ihr Wissen letztlich auf Gott zurückführt und als göttlich inspiriert erlebt.

Dabei muss erwähnt werden, dass Hildegard nicht nur ihre Visionen und die daraus resultierenden Kenntnisse als Frucht göttlichen Ursprungs verstand, sondern auch ihre naturkundlichen Werke schlussendlich auf Gott als den Schöpfer gegründet sieht, der sich in seiner Schöpfung und durch ihre Kraft offenbart.<sup>155</sup> Von daher wird verständlich, dass in Hildegards Werken grundsätzlich keinerlei Quellverweise, Zitate oder Ähnliches zu finden sind.<sup>156</sup> Führkötter argumentiert aber, wie schon erwähnt, dass Hildegard über eine „umfassende literarische Kenntnis“ der maßgeblichen Autoritäten verfügt haben muss, da sie „das Gedankengut dieser Schriftsteller aufgreift und in genialer Weise gestaltet.“<sup>157</sup>

Während andere Verfasser umfangreiche und intensive Recherchearbeiten oder jahrelange Lektüren betonen würden, spricht Hildegard ausschließlich von einer „Geißel Gottes“ in Form von Leiden, die sie, gleichsam als Vorbereitung auf ihre schriftstellerische Sendung, zu erdulden hatte.<sup>158</sup> Einen zentralen Hintergrund für das Wissen und die Schriften Hildegards, der einer göttlichen Offenbarung auch nicht widerspricht, bildet die Bibel.<sup>159</sup> Die Bibel, als „ein vom heiligen Geist durch Menschen geschriebenes Buch“<sup>160</sup>, enthält auch ein breites Spektrum an Pflanzen oder Tierbeschreibungen, wie beispielsweise in Schriften des Alten Testaments, auf welche sich Hildegard berufen kann.<sup>161</sup> Moulinier zweifelt aber an, dass das komplexe Wissen Hildegards allein auf supranaturale Phänomene oder auf biblische Kenntnisse zurückgeführt werden könnte. Auf ähnliche Weise äußert auch Müller

---

<sup>155</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 39.

<sup>156</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 43.

<sup>157</sup> *Führkötter*, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 32.

<sup>158</sup> *Hildegard von Bingen*, Wisse die Wege. Scivias. Nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex der Wiesbadener Landesbibliothek ins Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura Böckeler (Berlin 1928, 5. Aufl. Berlin 1963), 90.

<sup>159</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 44.

<sup>160</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 44.

<sup>161</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 44.

Bedenken, dass Hildegards Wissen nicht ausschließlich das Resultat ihrer Visionen sein könne.<sup>162</sup> Eine weitere Komponente für die Hintergründe eines derart komplexen Wissensspektrums könnte jedenfalls laut Mouliniers Ausführungen auch die eigene Beobachtung bilden, da beispielsweise „viele der in der *Physica* enthaltenen Informationen das Ergebnis eines unmittelbaren, und nicht gefilterten Blicks über die Natur“<sup>163</sup> sein könnten.

Klaus-Dietrich Fischer resümiert sein Werk über Hildegard von Bingen damit, dass es an ihrer Persönlichkeit „noch viel zu entdecken“ gäbe.<sup>164</sup> Dies kann auf viele Lebens- und Persönlichkeitsbereiche Hildegards bezogen werden. Diverse Aspekte hinsichtlich Hildegards Bildung und Erziehung oder bezüglich des Ursprungs ihres Wissens, die hier nur in Umrissen vorgestellt werden konnten, ließen noch reichlich Raum für weitere Forschung zu. Bis dahin kann noch geltend gemacht werden, wie Schipperges prägnant zusammenfasst: „Woher nimmt Hildegard die Bilder, woher ihre Bildung? Wir wissen es nicht.“<sup>165</sup>

Auch wenn also noch nicht alle Fragen zur Herkunft von Hildegards Wissen und Bildung von der Forschung geklärt werden konnten, hat aber unter anderem Laurence Moulinier schon so manche Antworten gefunden, welche im nächsten Abschnitt kurz angeführt werden.

---

<sup>162</sup> Irmgard Müller, Krankheit und Heilmittel im Werk Hildegards von Bingen. In: Anton Ph. Brück (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1179. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, Neuaufl. Mainz 1998), 313.

<sup>163</sup> Moulinier, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 44f.

<sup>164</sup> Fischer, Hildegard von Bingen. Kranke und Heilerin, 34.

<sup>165</sup> Heinrich Schipperges, Hildegards geistige Erscheinung. In: *Hildegard von Bingen, Heilkunde. Das Buch von dem Grund und Wesen und der Heilung der Krankheiten*. Nach den Quellen übersetzt und erläutert von Heinrich Schipperges (Salzburg 1957, 3. Aufl. Salzburg 1974), 16.

## 2.4. Hildegard im Kontext

Hildegard steht mit ihren naturkundlichen Schriften in einer reichen Tradition. Ihre naturkundlichen Schriften, *Physica* und *Causae et curae*, sind vor allem im Kontext der mittelalterlichen Kräuterbücher zu verstehen, da sich die Äbtissin beim Verfassen dieser Werke, wie Riha in der Einführung zu ihrer Übersetzung der *Physica* erläutert, vor allem „an den Konventionen der traditionellen (säkularen) Gattung ‚Kräuterbuch‘“<sup>166</sup> orientierte. Dies zeigt sich beispielsweise auch darin, dass Hildegard den Abschnitt über die Kräuter am umfangreichsten ausführt und gleich an den Beginn ihres Werkes stellt.<sup>167</sup>

Als *Kräuterbuch* oder *Herbar* werden jene Texte bezeichnet, in welchen „einzelne Pflanzenmonographien aneinandergereiht sind,“<sup>168</sup> wobei gewöhnlich jeweils eine Pflanze pro Kapitel beschrieben wird.<sup>169</sup> Primär werden in den einzelnen Pflanzenmonographien aber nicht die botanischen Eigenschaften oder pflanzlichen Charakteristika der unterschiedlichen Pflanzen behandelt, sondern vor allem deren „medizinische Verwertbarkeit.“<sup>170</sup> Entscheidend ist nicht wie die Pflanze aussieht, wohl aber, für welche Behandlungsbereiche sie bei Krankheiten eingesetzt werden kann.<sup>171</sup> Bernhard Schnell erklärt zusammenfassend: „Nicht die Form, das Aussehen der Pflanze, finden das Interesse der Autoren, sondern ihre Heilkraft, ihre *vires* und *virtutes*. Es gilt also grundsätzlich festzuhalten:

---

<sup>166</sup> Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 8.

<sup>167</sup> Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 8.

<sup>168</sup> Bernhard Schnell, *Als ich geschriben vant von eines wises meister hant*. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters. Ein Überblick. In: Ortrun Riha (Hg.), *Heilkunde im Mittelalter* (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005), 117.

<sup>169</sup> Schnell, *Als ich geschriben vant von eines wises meister hant*. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters, 117.

<sup>170</sup> Schnell, *Als ich geschriben vant von eines wises meister hant*. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters, 117.

<sup>171</sup> Schnell, *Als ich geschriben vant von eines wises meister hant*. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters, 117.

Mittelalterliche Kräuterbücher sind Werke der Medizin und nicht der Botanik.“<sup>172</sup>

Neben Hildegards naturkundlicher Schrift erschien im 12. Jahrhundert noch ein anderes bedeutendes Werk beinahe gleichzeitig, das *Circa instans*.<sup>173</sup> Während das *Circa instans* „im ganzen Abendland ein Bestseller“<sup>174</sup> war und Hildegards Werke vergleichsweise nur „einem eng umgrenzten Raum“<sup>175</sup> erreichten, zeigt das 21. Jahrhundert das gegenteilige Bild.<sup>176</sup> Der Bekanntheitsgrad des *Circa instans* ist gegenwärtig auf historisch Interessierte beschränkt, sich auf Hildegard berufende Texte oder Produkte hingegen, sind „nahezu in jeder (deutschen) Apotheke vertreten.“<sup>177</sup>

Hildegards Werke werden immer mehr zum „Inbegriff der mittelalterlichen Klosterheilkunde“<sup>178</sup> stilisiert, wobei zu bedenken ist, dass „kaum ein Text *sponte sua, ex nihilo* auftauchen“<sup>179</sup> kann und dass daher auch der Kontext der Vorbilder zu Hildegards naturwissenschaftlichen Werken und die entsprechenden Einflüsse auf diese zu beachten sind.

Auch wenn die Fragen nach den Quellen und Einflüssen noch nicht restlos geklärt sind,<sup>180</sup> kann eine „wachsende Zahl von Vorgängern als eventuelle Ursprünge ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse vorgeschlagen“<sup>181</sup> werden. So wurden Hildegards Texte neben ihrer Bibellektüre und den Studien der

---

<sup>172</sup> Schnell, *Als ich geschriben vant von eines wises meister hant*. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters, 117.

<sup>173</sup> Bernhard Schnell, William Crossgrove, *Der deutsche >Macer<*, Vulgatafassung. Mit einem Abdruck des lateinischen *Macer Floridus >De viribus herbarum<* (Texte und Textgeschichte 50, Tübingen 2003), 45.

<sup>174</sup> Schnell, Crossgrove, *Der deutsche >Macer<*, 45.

<sup>175</sup> Schnell, Crossgrove, *Der deutsche >Macer<*, 45.

<sup>176</sup> Schnell, Crossgrove, *Der deutsche >Macer<*, 45.

<sup>177</sup> Schnell, Crossgrove, *Der deutsche >Macer<*, 45.

<sup>178</sup> Schnell, *Als ich geschriben vant von eines wises meister hant*. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters, 125.

<sup>179</sup> Laurence Moulinier, Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen. In: Edeltraud Forster (Hg.), *Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten* (Freiburg im Breisgau 1997), 433.

<sup>180</sup> Schnell, Crossgrove, *Der deutsche >Macer<*, 45.

<sup>181</sup> Moulinier, Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen, 434.

Kirchenväter von unterschiedlichsten Autoritäten beeinflusst.<sup>182</sup> Die Grundlage bilden unter anderem Ovidius, Vindicianus oder Plinius, ebenso wie Augustinus, Lactanz, Ambrosius und Basilius.<sup>183</sup> Hinsichtlich des zoologischen Bereichs sind noch Isidor und der *Physiologus* zu nennen, für die botanischen Gebiete scheinen ihr der *Macer Floridus*, Walahfrid Strabo oder Quintus Serenus Sammonicus hilfreiche „Ideen, Informationen oder Vokabular“<sup>184</sup> geboten zu haben.<sup>185</sup> Zwischen der *Physica* und dem *Macer Floridus* zeigen sich zum Beispiel „Berührungspunkte und Übereinstimmungen in der medizinischen Anwendung der Pflanzen.“<sup>186</sup> Orientierung für die lateinisch-deutschen Bezeichnungen der beschriebenen Gegenstände und Pflanzen bot ihr das *Summarium Heinrici*.<sup>187</sup> Weitere Einflüsse könnten beispielsweise noch durch Eriugena oder Aethicus Ister gegeben sein und einzelne Spuren der Lehren der lateinischen Agronomen oder der *Questiones salernitane* konnte Moulinier in *Causae et curae* entdecken.<sup>188</sup>

Dabei ist zu bedenken, dass Hildegard die jeweiligen Autoren und Texte nicht alle zwingend selbst gelesen haben muss, da sie Mitarbeiter hatte, ihr Klöster mindestens vier Mal für Predigtreisen verlies, über einen ausgedehnten Korrespondentenkreis verfügte und zahlreiche Austauschmöglichkeiten hatte.<sup>189</sup> Weiters darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Hildegard von Bingen keine Kompilatorin war, da die potentiellen Vorbilder ihrer Schriften

---

<sup>182</sup> *Moulinier*, Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen, 436.

<sup>183</sup> *Moulinier*, Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen, 436.

<sup>184</sup> *Moulinier*, Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen, 434.

<sup>185</sup> *Moulinier*, Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen, 434.

<sup>186</sup> Ulrike Jansen, *Spuria Macri*. Ein Anhang zu *Macer Floridus, De viribus herbarum*. Einleitung, Übersetzung, Kommentar (Beiträge zur Altertumskunde 314, Berlin/Boston 2003), 156.

<sup>187</sup> *Hildegard von Bingen*, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 8.

<sup>188</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 47.

<sup>189</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen. Der Blick und die Vision, 48.

jeweils nur die Ausgangsgrundlage ihrer Werke bildeten, nicht aber deren Zentrum.<sup>190</sup> Um es mit Mouliniers Worten zusammenzufassen:

*„Man sollte aber auch nicht vergessen, da[ss] Hildegards mögliche Quellen nur Ausgangs- und nicht Zielpunkte ihres Wissens waren. Die Unterschiede sind vielleicht ebenso bedeutsam wie die Gemeinsamkeiten, und ohne Zweifel zeigt sich ihre ganze Kreativität in den Abweichungen, Differenzen und in ihrer Eigenständigkeit.“<sup>191</sup>*

---

<sup>190</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen. Der Blick und die Vision, 48.

<sup>191</sup> *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen. Der Blick und die Vision, 48.

### 3. CAUSAE ET CURAE und PHYSICA

Die natur- und heilkundlichen Werke Hildegards, *Causae et curae* sowie *Physica*, beanspruchen einen gewissermaßen singulären Platz im breiten Spektrum von Hildegards Schriften. Obwohl Hildegard all ihr Schriftgut, wie im Abschnitt zuvor erwähnt, als aus ihren Visionen inspiriert betrachtet, können *Causae et curae* und *Physica* kaum oder zumindest nicht primär als visionäre Schriften eingestuft werden.<sup>192</sup> Auch wenn nun diese beiden Werke sich in Bezug auf den wenigstens nicht derart markant ausgeprägten visionären Charakter von den anderen Schriften Hildegards unterscheiden, so stehen sie dennoch in einem engen Bezug zu den übrigen Werken der Äbtissin.<sup>193</sup> Gerade in dieser intensiven wechselseitigen Abhängigkeit, die alle Schriften Hildegards kennzeichnet, sehen Führkötter und Schrader auch einen entscheidenden Beweis für die Echtheit bzw. Authentizität von Hildegards Werken.<sup>194</sup>

*Causae et curae* und *Physica* entstanden zwischen 1151 und 1158,<sup>195</sup> diese Werke wurden also nicht mehr am Disibodenberg verfasst, sondern schon im neugegründeten Kloster auf dem Rupertsberg.<sup>196</sup> Laut Schipperges bildeten diese beiden Werke ursprünglich einen einzigen Text, der erst im Zuge der handschriftlichen Überlieferung in *Causae et Curae* und *Physica* geteilt wurde.<sup>197</sup> Der Titel dieser ursprünglichen Schrift war *Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum* und wird auch von Hildegard selbst

---

<sup>192</sup> Ryan, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). *Foremothers in Wisdom*, 156.

<sup>193</sup> Adelgundis Führkötter, Marianna Schrader, Die Echtheit des Schrifttums der heiligen Hildegard von Bingen. Quellenkritische Untersuchungen (Beih. zum Archiv für Kulturgeschichte 6, Köln/Graz 1956), 23.

<sup>194</sup> Führkötter, Schrader, Die Echtheit des Schrifttums der heiligen Hildegard von Bingen. Quellenkritische Untersuchungen, 23.

<sup>195</sup> Meier, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang Stammeler et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1258.

<sup>196</sup> Haverkamp, Hildegard von Disibodenberg-Bingen, 19.

<sup>197</sup> Heinrich Schipperges, Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen. In: Anton Ph. Brück (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, Neuauf. Mainz 1998), 298.

bezeugt.<sup>198</sup> In der Übersetzung nach Schipperges lautet der Titel daher: „Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe.“<sup>199</sup> Dieses Werk bestand aus dem *Liber simplicis medicinae*, bekannt als *Physica*, und dem *Liber compositae medicinae*, gemeinhin mit *Causae et curae* betitelt.<sup>200</sup>

Im Allgemeinen beinhaltet *Liber simplicis medicinae* beziehungsweise *Physica* eine umfassende Beschreibung von „Pflanzen, Elementen, Steinen, Tieren [und] Metallen in ihren heilvollen und unheilvollen Kräften,“<sup>201</sup> während sich *Liber compositae medicinae* beziehungsweise *Causae et Curae* vor allem mit dem Menschen in seinen leiblichen und seelischen Dimensionen beschäftigen.<sup>202</sup>

Hildegards Naturkunde reflektiert ihre „eigenen Beobachtungen und Erfahrungen sowie die ihr mündlich oder literarisch vermittelten naturkundlichen Kenntnisse.“<sup>203</sup> Ihr über die Jahre gesammeltes Wissen findet so in *Physica* seine Verschriftlichung.<sup>204</sup> *Physica* ist ein in neun *Bücher* gegliedertes Werk, das insgesamt 513 Einzelbeschreibungen beinhaltet.<sup>205</sup> Zwei dieser neun Bücher sind für diese Diplomarbeit besonders wesentlich, da sie sich mit den Pflanzen beschäftigen, darüber hinaus sind vier weitere den Tieren sowie je ein Buch den Elementen, den Steinen und den Metallen gewidmet.<sup>206</sup> Eines der beiden Bücher, die sich mit der Pflanzenwelt beschäftigen, das sogenannte *Kräuterbuch* Hildegards, *De herbis*, wird laut Bernhard Schnell gegenwärtig „in den populärwissenschaftlichen

---

<sup>198</sup> Meier, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang Stammeler et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1271.

<sup>199</sup> Heinrich Schipperges, Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen, 298.

<sup>200</sup> Meier, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang Stammeler et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1271.

<sup>201</sup> Gössmann, Hildegard v. Bingen. In: Lexikon des Mittelalters Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 15.

<sup>202</sup> Gössmann, Hildegard v. Bingen. In: Lexikon des Mittelalters Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri Bautier et al. (Stuttgart 1999), Sp. 15.

<sup>203</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 46.

<sup>204</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 46.

<sup>205</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 46.

<sup>206</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 46.

Publikationen und vor allem in der Werbung geradezu zum Inbegriff der mittelalterlichen Klosterheilkunde gemacht“.<sup>207</sup> Hierbei ist aber entscheidend, Hildegards Perspektive zu beachten, die sich nicht auf eine simple *Kräuterfrau* reduzieren lässt, sondern auf einzigartige Weise mit dem „doppelten Blick der Naturwissenschaftlerin und der Exegetin“<sup>208</sup> die Welt betrachtet, die auch in ihren naturkundlichen Werken den theologischen Kontext nie aus den Augen verliert.<sup>209</sup>

Daher schreibt auch Moulinier, dass Hildegard im Wesentlichen „von einem einzigen Bericht besessen war“,<sup>210</sup> und zwar dem Schöpfungsbericht, der Genesis.<sup>211</sup> Diese Begeisterung für die Schöpfung durchzieht auch *Physica*, vor allem hinsichtlich der wohlgeordneten Harmonie in allen Bereichen der geschaffenen Welt.<sup>212</sup> Aus diesem Grund betrachtet Moulinier *Physica* auch als ein Werk, in welchem die Äbtissin die Schöpfung listenmäßig zu erfassen sucht.<sup>213</sup> Hildegard betrachtet nämlich die Dinge der Schöpfung als Heilmittel, die von Gott für den Menschen bereitet worden waren, um ihn zum *Heil*, zur körperlichen, aber vor allem auch seelischen und geistigen Gesundheit zurückzuführen.<sup>214</sup> Bei all ihrer Begeisterung für die Genesis bleibt sie aber nicht bei Schwärmereien oder „spekulativen Naturhuldigungen“<sup>215</sup> stehen, sondern beeindruckt laut Schipperges unter anderem auch dadurch, dass jeder der Heil- und Heilstoffe von ihr „bis ins Kleine und Konkrete“<sup>216</sup> durchgearbeitet wird. Diese Beschreibungen werden ergänzt durch detaillierte Anweisungen für die konkrete Herstellung der Stoffe oder Verarbeitung der

---

<sup>207</sup> Bernhard Schnell, *Als ich geschriben vant von eines wises meister hant*. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters. Ein Überblick. In: Ortrun Riha (Hg.), *Heilkunde im Mittelalter* (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005), 125.

<sup>208</sup> Moulinier, *Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen*, 42.

<sup>209</sup> Moulinier, *Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen*, 42.

<sup>210</sup> Moulinier, *Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen*, 41.

<sup>211</sup> Moulinier, *Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen*, 41.

<sup>212</sup> Ryan, *St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136)*. *Foremothers in Wisdom*, 156.

<sup>213</sup> Moulinier, *Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen*, 41.

<sup>214</sup> Ruth M. Walker-Moskop, *Health and Cosmic Continuity*. Hildegard of Bingen's Unique Concerns. In: *Mystics Quarterly* 11/1 (1985), 21.

<sup>215</sup> Heinrich Schipperges, *Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen*, 306.

<sup>216</sup> Schipperges, *Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen*, 306.

jeweiligen Pflanzen, die je nach Bedarf für Umschläge, Räucherungen, Tränke, Spülungen und weitere Anwendungsarten unterschiedlich vorbereitet werden müssen.<sup>217</sup>

In *Physica* durch den Aspekt der Nutzbarkeit der beschriebenen Dinge und Pflanzen angedeutet, steht in *Causae et curae* ausschließlich der Mensch selbst in seiner Vielschichtigkeit im Fokus.<sup>218</sup> Das Bindeglied zwischen *Physica* und *Causae et curae* ist tatsächlich der Mensch, der gleichsam als Krone der Schöpfung den Mittelpunkt dieser Schriften bildet.<sup>219</sup> Der Mensch wird von Hildegard nicht auf ein rein körperliches Wesen reduziert, sondern in seiner leiblich-seelischen-geistigen Einheit wahrgenommen.<sup>220</sup> Diese Perspektive tritt schon in *Physica* mitunter recht deutlich zu Tage, wo Hildegard stets die innere Beziehung zwischen physischer und geistig-seelischer Gesundheit des Menschen im Blick hat.<sup>221</sup> So ist bei den von Hildegard beschriebenen Heilmitteln ein „selbstverständlicher Bezug zum leibhaftigen wie zum ewigen Leben des Menschen“<sup>222</sup> deutlich erkennbar.

Aufgrund dieser Tatsache beschäftigt sich *Causae et curae* auch mit dem Wohlbefinden des Menschen in all den drei Dimensionen, nicht nur mit seiner physischen, sondern auch mit seiner geistigen und seelischen Konstitution, mit seinen Unzulänglichkeiten in diesen Bereichen, und nicht zuletzt, mit seinen Krankheiten und Leiden.<sup>223</sup> Abhilfe oder wenigstens Linderung sucht Hildegard mit dem breiten Spektrum an Heilmitteln zu schaffen, die in *Causae et curae* vorgestellt werden und dem Menschen helfen sollen, die Gesundheit in allen Bereichen des Lebens wiederzuerlangen.<sup>224</sup> *Gesundheit* ist dabei nicht

---

<sup>217</sup> Schipperges, Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen, ebda.

<sup>218</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 47.

<sup>219</sup> Moulinier, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 47.

<sup>220</sup> Maura Böckeler, Zum Geleit. In: *Hildegard von Bingen, Wisse die Wege*. Scivias. Nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex der Wiesbadener Landesbibliothek ins Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura Böckeler (Berlin 1928, 5. Aufl. Berlin 1963), 12.

<sup>221</sup> Walker-Moskop, Health and Cosmic Continuity. Hildegard of Bingen's Unique Concerns, 21.

<sup>222</sup> Schipperges, Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen, 308.

<sup>223</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 47.

<sup>224</sup> Führkötter, Hildegard von Bingen. Leben und Werk, 47.

als klar definierter, unveränderbarer Zustand zu interpretieren, vielmehr wird diese von Hildegard als ein „dynamischer Prozess“<sup>225</sup> verstanden, wobei sich nicht die beiden Extremen von Vollbesitz und absoluter Abwesenheit abwechseln, sondern Gesundheit stets in unterschiedlichen Graden zwischen diesen beiden Polen als eine bewegliche und veränderbare Realität wahrgenommen wird.<sup>226</sup> Entsprechend dieses Menschenbildes und Gesundheitsverständnisses dient die Heilung auch nicht nur der Wiederherstellung eines körperlichen Wohlbefindens und versucht auch nicht einen utopischen Idealzustand zu erreichen, sondern ist ein komplexer Prozess, der den ganzen Menschen, also die materiellen und immateriellen Lebenswirklichkeiten, miteinbezieht.<sup>227</sup> Daher dient ein solcher Heilungsprozess der Reinigung und Klärung des Menschen in seiner komplexen Person und Persönlichkeit, um wieder die angemessene Ausgewogenheit zwischen dem leiblichen und dem seelisch-geistigen Persönlichkeitsbereich seines Wesens zu erlangen.<sup>228</sup>

### 3.1. Mittelalterliche Humoralpathologie

Wie im Abschnitt zuvor erläutert, wird bei Hildegard der Mensch nicht als singulär körperliches Wesen verstanden, da immer auch die seelisch-geistige Ebene miteinbezogen wird, insbesondere hinsichtlich der Heilung im Krankheits- oder Leidensfall.<sup>229</sup> Wie Ortrun Riha ausführt, steht der Mensch in der mittelalterlichen Heilkunde aber nicht alleine als ein von seiner Umwelt

---

<sup>225</sup> Irmgard Müller, Gesundheit in der Deutung Hildegards von Bingen (1098-1179). In: Dietrich Grönemeyer, Theo Kobusch, Heinz Schott (Hg.), Gesundheit im Spiegel der Disziplinen, Epochen, Kulturen (Ars medicinae 1, Tübingen 2008), 370.

<sup>226</sup> Müller, Gesundheit in der Deutung Hildegards von Bingen (1098-1179), 370.

<sup>227</sup> Walker-Moskops, Health and Cosmic Continuity. Hildegard of Bingen's Unique Concerns, 22.

<sup>228</sup> Walker-Moskops, Health and Cosmic Continuity. Hildegard of Bingen's Unique Concerns, 22.

<sup>229</sup> Walker-Moskops, Health and Cosmic Continuity. Hildegard of Bingen's Unique Concerns, 22.

isoliertes Individuum im Vordergrund, sondern wird vor allem in seinen vielfältigen Beziehungen zur Umwelt und auch von dieser als beeinflusst betrachtet.<sup>230</sup> Das bedeutet, dass der Mensch also nicht unabhängig von seiner Umgebung gesehen wird, sondern auch die Einflüsse seines Lebensumfeldes Teil seiner Identität sind. Der Mikrokosmos Mensch ist nämlich durch unterschiedliche engmaschige Verbindungen mit seiner mittelbaren und unmittelbaren Lebensumgebung, dem Makrokosmos, verflochten.<sup>231</sup> Diese umfassende Sichtweise wird durch das Prädikat *ganzheitlich* zusammengefasst, das laut Riha wenn überhaupt ein medizinisches System, dann nur eben dieses der mittelalterlichen Heilkunde zu Recht tragen kann, weil es den Menschen mit seiner spezifischen Biographie und individuellen Konstitution, aber auch diese Einbezogenheit in die Umwelt umfasst.<sup>232</sup>

Diese wechselseitigen Bezüge von Mikro- auf Makrokosmos treten in der mittelalterlichen Humoralpathologie in Erscheinung, wo vor allem die „Analogie zwischen den vier Elementen im Kosmos und den vier Säften des menschlichen Körpers“<sup>233</sup> die zentrale Verständnisgrundlage bildet. Weitere Bezüge und Analogien sind zwischen den vier Körpersäften und den vier Jahreszeiten sowie den vier Lebensaltern des Menschen gegeben.<sup>234</sup> Die vier Elemente des Makrokosmos, nämlich Luft, Wasser, Feuer und Erde, finden ihre jeweilige Entsprechung im Mikrokosmos Mensch in den vier Körpersäften Blut, Schleim, Galle und Schwarzgalle.<sup>235</sup> Jedes der Elemente und auch jeder der korrelierenden menschlichen Säfte wird grundsätzlich durch zwei Primärqualitäten definiert, wobei das eine der charakteristischen Qualitätsmerkmale aus dem thermischen, das andere aus dem hygrischen

---

<sup>230</sup> Ortrun *Riha*, Emotionen in mittelalterlicher Anthropologie, Naturkunde und Medizin. In: *Das Mittelalter 14* (2009), 12.

<sup>231</sup> *Riha*, Emotionen in mittelalterlicher Anthropologie, Naturkunde und Medizin, 12.

<sup>232</sup> *Riha*, Emotionen in mittelalterlicher Anthropologie, Naturkunde und Medizin, 12.

<sup>233</sup> Harald *Derschka*, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert (Ostfildern: 2013), 15.

<sup>234</sup> *Derschka*, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 15.

<sup>235</sup> Heinrich *Schippberger*, Krankheit und Kranksein im Spiegel der Geschichte (Schriften der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 5, Berlin/Heidelberg/New York 1999), 32.

Bereich entnommen wird.<sup>236</sup> Aus dem thermischen stammen die polaren, einander entgegengesetzten Merkmale *heiß* und *kalt*, wie auf ähnliche Weise aus dem hygrischen die Qualitäten *feucht* und *trocken*.<sup>237</sup>

Um nun die vier Elemente, die vier Säfte des menschlichen Körpers, die vier Temperamenttypen, die vier Jahreszeiten oder die vier Lebensabschnitte über die kategorischen Grenzen hinweg miteinander vergleichen oder zueinander in Beziehung setzen zu können, bieten diese paarweise auftretenden Primärqualitäten den entscheidenden Schlüssel.<sup>238</sup> Die Qualitäten warm und feucht werden beispielsweise dem Element Luft, dem diesem Element entsprechenden Körpersaft Blut sowie der Jahreszeit Frühling, dem Lebensalter Kindheit und dem sanguinischen Temperament zugeschrieben, während dieselbe thermische Qualität warm aber in Kombination mit der gegenteiligen hygrischen Qualität trocken dem Feuer, der Galle, dem Sommer, der Jugend und dem Choleriker zugeordnet wird.<sup>239</sup> Die Primärqualitäten von kalt und trocken definieren dann das Element Erde, den Körpersaft schwarze Galle, die Jahreszeit Herbst, das Lebensalter Reife sowie das melancholische Temperament.<sup>240</sup> Das letzte Qualitätenpaar, kalt und feucht, charakterisiert im Bereich der Elemente das Wasser, als Körpersaft den Schleim, die Jahreszeit Winter und das entsprechende Temperament des Phlegmatikers.<sup>241</sup>

Dieses Schema, das, wie Gundolf Keil zusammenfasst, „in seiner Korrelierung von Elementen und Leibessäften in genialer Zuordnung Innen und Außen verknüpft,“<sup>242</sup> erwies sich als „derart leistungsstark“<sup>243</sup>, sodass es sogar die

---

<sup>236</sup> Gundolf *Keil*, Phytotherapie im Mittelalter. In: *Scientiarum Historia* 20 (1994), 9.

<sup>237</sup> *Keil*, Phytotherapie im Mittelalter, 9.

<sup>238</sup> *Derschka*, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 15.

<sup>239</sup> *Derschka*, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 16.

<sup>240</sup> *Derschka*, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 16.

<sup>241</sup> *Derschka*, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 16.

<sup>242</sup> *Keil*, Phytotherapie im Mittelalter, 8.

<sup>243</sup> *Keil*, Phytotherapie im Mittelalter, 8.

Grundlage für ein dauerhaftes, „allumfassendes Modell der Welterklärung“<sup>244</sup> bot. Die Grundlage für dieses Modell bot aber kein einheitlicher Entwurf, vielmehr ist das Vierschema das Ergebnis einer kontinuierlichen, nicht unbedingt linearen Entwicklung, die unterschiedliche Einflüsse aufweist.<sup>245</sup> Aus diesem Grund betrachtet es Derschka auch als ein „genuines Produkt der griechischen Geisteswelt“,<sup>246</sup> das aus „wechselseitiger Beeinflussung“<sup>247</sup> entstanden ist. Diese Einflüsse entstammen aus den Bereichen der „vorsokratischen Naturphilosophie, pythagoreischer Zahlen- und Harmonielehre sowie hippokratischer Medizin.“<sup>248</sup>

All diese Entwicklungen gehen aber doch auf Polybos zurück, auf den Arzt von Kos, der um 405 vor Christus die Grundlage dazu gelegt hat.<sup>249</sup> Auf dem Fundament „frühhippokratischer Vorgaben und anhand vorsokratischer Anregungen auf dem Boden Empedokleischer Elementenlehre“<sup>250</sup> begründete er dieses Paradigma, das, wie erwähnt, Innen und Außen, also den Mikro- und den Makrokosmos, auf einzigartige Weise miteinander verband und zueinander in Beziehung setzte.<sup>251</sup>

Obwohl diese Gegensatzpaare „bemerkenswerte Präzision“<sup>252</sup> besaßen und als Definitionsgrundlage der fundamentalen Eigenschaften nahezu aller materiellen und immateriellen Entitäten angewandt wurden, waren sie keine statischen Bezeichnungen, die eine Veränderung der jeweiligen Gegenständlichkeiten exkludieren würden.<sup>253</sup> Vielmehr konnten diese Primärqualitäten auch paarübergreifende Interferenz besitzen, was diesem

---

<sup>244</sup> Keil, Phytotherapie im Mittelalter, 8.

<sup>245</sup> Derschka, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 16.

<sup>246</sup> Derschka, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 16.

<sup>247</sup> Derschka, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 16.

<sup>248</sup> Derschka, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 16.

<sup>249</sup> Keil, Phytotherapie im Mittelalter, 8.

<sup>250</sup> Keil, Phytotherapie im Mittelalter, 8.

<sup>251</sup> Keil, Phytotherapie im Mittelalter, 8.

<sup>252</sup> Keil, Phytotherapie im Mittelalter, 9.

<sup>253</sup> Keil, Phytotherapie im Mittelalter, 9.

Modell durchaus auch eine potentielle Dynamik verlieh.<sup>254</sup> Dieses Potential erkannte auch der Arzt Galen von Pergamon in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christus, der dieses Modell der Weltanschauung in unterschiedlichen Bereichen nachhaltig beeinflusste.<sup>255</sup> So führte er auch Intensitätsstufen ein, um jede der thermischen und hygrischen Grundqualitäten in unterschiedliche Ausprägungsgrade einzuteilen, was das Fundament für die Beschreibung von Sekundärqualitäten bereitete, die für die kausalanalytische Pharmakologie von besonderer Bedeutung waren.<sup>256</sup>

### 3.2. Humoralpathologie in Hildegards Verständnis

Im Bezug nun auf Hildegard von Bingen wird hinsichtlich ihrer naturkundlichen Schriften deutlich, dass auch *Physica* und *Causae et curae* auf dem Fundament der Temperamentenlehre und der Humoralpathologie beruhen.<sup>257</sup> Auch für Hildegard bietet das Viererschema den grundlegenden Rahmen für ihr pathologisches und physiologisches Menschenverständnis.<sup>258</sup> Wie Irmgard Müller aber erläutert, „interpretierte und modifizierte Hildegard die überlieferte Lehre auf ihre eigene Weise.“<sup>259</sup> Diese Abwandlung betreffen ihre Auffassung hinsichtlich der Gesundheit des Menschen, wobei nicht primär die Säfte das Fundament bilden, sondern die vier Elemente des Kosmos.<sup>260</sup> Diese vier Elemente sind es nämlich, die nicht nur dem Weltgefüge seine Ordnung und

---

<sup>254</sup> Keil, Phytotherapie im Mittelalter, 9.

<sup>255</sup> Derschka, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert, 25.

<sup>256</sup> Keil, Phytotherapie im Mittelalter, 9.

<sup>257</sup> Meier, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang Stammer et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1272.

<sup>258</sup> Irmgard Müller, Gesundheit in der Deutung Hildegards von Bingen (1098-1179). In: Dietrich Grönemeyer, Theo Kobusch, Heinz Schott (Hg.), Gesundheit im Spiegel der Disziplinen, Epochen, Kulturen (Ars medicinae 1, Tübingen 2008), 371.

<sup>259</sup> Müller, Gesundheit in der Deutung Hildegards von Bingen (1098-1179), 371.

<sup>260</sup> Irmgard Müller, Krankheit und Heilmittel im Werk Hildegards von Bingen. In: Anton Ph. Brück (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, Neuaufl. Mainz 1998), 314.

seinen inneren Halt verleihen, sondern die auch über die vier Körpersäfte auf den Menschen und seinen Organismus einwirken.<sup>261</sup> Diese Effekte der Elemente beziehungsweise des Makrokosmos sind in Hildegards Verständnis durch die gottgeschenkte Geist-Seele begründet, die den Mikrokosmos Mensch mit dem Schöpfer und der Schöpfung in Beziehung setzt.<sup>262</sup>

Entsprechend der Viersäftelehre und der Humoralpathologie ist Gesundheit dann gegeben, wenn die Körpersäfte ausgewogen sind und sich daher in gleichmäßiger Mischung befinden.<sup>263</sup> Logischerweise bedeutet Krankheit das Gegenteil, also eine zumindest in einem der Aspekte aus dem Gleichgewicht gebrachte Mischung der Säfte.<sup>264</sup> Grundsätzlich kann ein Defizit in der Ausgewogenheit durch verschiedene Faktoren begründet sein, steht der Mikrokosmos Mensch mit seinen Körpersäften doch unter dem permanenten Einfluss des Makrokosmos, seiner Umwelt, der Natur oder dem Wechsel der äußeren Umstände wie beispielsweise der Jahreszeiten.<sup>265</sup> Im Gesundheitsverständnis Hildegards liegt die Wurzel des Verlustes der Ausgewogenheit letztlich aber in der Sünde des Menschen, die eine schädliche Mischung der Säfte und somit Krankheit verursache.<sup>266</sup> Aus diesem Grund ist Hildegard bestrebt, den Menschen zur verlorenen Ordnung zurückzuführen.<sup>267</sup> Diese Intention beschreibt Moulinier wie folgt: „Sie will dem Menschen die Schlüssel einer Natur, die er verloren hat, wiedergeben, und dieses Vorhaben wird von einer Neuordnung begleitet. Sie will wieder in Ordnung bringen, was der Mensch verwirrt hat.“<sup>268</sup> Diese Schlüssel zur verlorenen Natur, um die Ordnung und das „unendlich wichtige Gleichgewicht“<sup>269</sup> wiederherzustellen, können, vor allem was den physischen

---

<sup>261</sup> Müller, Krankheit und Heilmittel im Werk Hildegards von Bingen, 314.

<sup>262</sup> Müller, Krankheit und Heilmittel im Werk Hildegards von Bingen, 311.

<sup>263</sup> Schipperges, Krankheit und Kranksein im Spiegel der Geschichte, 32.

<sup>264</sup> Schipperges, Krankheit und Kranksein im Spiegel der Geschichte, 32.

<sup>265</sup> Schipperges, Krankheit und Kranksein im Spiegel der Geschichte, 32.

<sup>266</sup> Moulinier, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 50.

<sup>267</sup> Moulinier, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 50.

<sup>268</sup> Moulinier, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen, 50.

<sup>269</sup> Schipperges, Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen, 307.

Lebensbereich des Menschen betrifft, in *Causae et Curae* und *Physica* gefunden werden.

## 4. FENCHEL

Der Fenchel oder *foeniculum vulgare* aus der Pflanzenfamilie der *Apiaceae* stammt aus dem Mittelmeergebiet und wird in Ländern mit gemäßigt warmem Klima kultiviert.<sup>270</sup> Seine beiden wichtigsten Vertreter sind der bittere und der süße Fenchel, wobei in der modernen Phytopharmazie ausschließlich der bittere Fenchel verwendet wird.<sup>271</sup> Neben der Pflanze selbst finden auch ihre Früchte beziehungsweise Samen pharmazeutische Verwendung.<sup>272</sup>

Etymologisch sind die althochdeutschen Bezeichnungen *fenech(el)*, *fenich(il)* und *fenucal* auf das lateinische *feniculum*, abgeleitet von *fenum*, Heu, zurückzuführen.<sup>273</sup> Wie Peter Dilg ausführt, war der Fenchel schon in der Antike ein bekanntes Heilkraut, das dann im Mittelalter besonders in den Klostergärten angebaut und verbreitet wurde.<sup>274</sup> In der mittelalterlichen Heilkunde wurde der Fenchel vielseitig eingesetzt, wie beispielsweise zur Stärkung der Sehkraft, bei Verdauungsbeschwerden, als harntreibendes Mittel oder bei der Milchsekretion, zur Abhilfe bei Milz- und Leberbeschwerden sowie auch bei Blasenstein und Husten.<sup>275</sup>

In der modernen Phytotherapie gründet die pharmakologische Wirkung dieses Heilkrautes vor allem in seinem gehaltvollen ätherischen Öl, das einen entspannenden und beruhigenden Effekt auf den Magen-Darm-Trakt und seine glatte Muskulatur ausübt.<sup>276</sup> Weiters regt das in Fenchel enthaltene

---

<sup>270</sup> Dietrich *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006), 225.

<sup>271</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 225.

<sup>272</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 225.

<sup>273</sup> Peter *Dilg*, Fenchel. In: Lexikon des Mittelalters Bd. IV. 1989, ed. Robert-Henri *Bautier* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 349.

<sup>274</sup> *Dilg*, Fenchel. In: Lexikon des Mittelalters Bd. IV. 1989, ed. Robert-Henri *Bautier* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 349.

<sup>275</sup> *Dilg*, Fenchel. In: Lexikon des Mittelalters Bd. IV. 1989, ed. Robert-Henri *Bautier* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 349.

<sup>276</sup> Irmgard *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin (Salzburg 1982; Neuaufl. Freiburg im Breisgau 2008), 88.

ätherische Öl die Gallenproduktion an und wirkt dadurch blähungstreibend.<sup>277</sup> Letztlich schafft Fenchel auch Abhilfe bei Verschleimung der Atemwege, da das Fenchelöl die Flimmerepithelien der Atmungsorgane stimuliert.<sup>278</sup>

Das weitgesteckte Anwendungsgebiet des Fenchels im Mittelalter spiegelt sich auch in der Indikationsbreite in Hildegards Beschreibungen,<sup>279</sup> die im folgenden Abschnitt vorgestellt werden.

#### 4.1. Der Fenchel bei Hildegard von Bingen

Hildegard von Bingen beginnt ihre Beschreibung des Fenchels nicht mit äußeren Merkmalen der Pflanze, sondern, basierend auf dem im Abschnitt zuvor vorgestellten mittelalterlichen Viererschema, mit der Definition seiner Primärqualitäten. Ihre Beschreibung in *Physica* beginnt wie folgt: „*Feniculum / (Venechil) suavem calorem habet, nec sicce nec frigide nature est.*“<sup>280</sup> Die sanfte Wärme ist also die primäre thermische Qualität, die hygische muss entsprechender Weise das Feuchte sein, da der Fenchel *weder trocken noch kalt* ist. Diese hygische Primärqualität des Fenchels bringt Hildegard in *Causae et curae* deutlicher zum Ausdruck, wo sie die Feuchtigkeit des Fenchelsaftes als Ausgleich für die Trockenheit anderer Säfte beschreibt: „*succus autem feniculi humidus est, et hoc siccos succos temperat.*“<sup>281</sup>

---

<sup>277</sup> Müller, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 89.

<sup>278</sup> Müller, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 89.

<sup>279</sup> Müller, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 88.

<sup>280</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 95.

[*Fenchel hat eine sanfte Wärme und ist weder trockener noch kalter Natur*] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 73.

<sup>281</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 208.

[*Der Saft des Fenchels aber ist feucht und so mildert er die trockenen Säfte.*] Siehe:

Diese sanfte Wärme des Fenchels und seine Feuchtigkeit begründen die Wirksamkeit und Heilkraft des Fenchels, der in Hildegards Beschreibungen ein breites Anwendungsgebiet findet. So nennt Hildegard als erste Vorzüge dieser Pflanze in *Physica* neben der Wärme, die der Fenchel dem Menschen bringt, auch den stimmungshhebenden Effekt sowie die schweißtreibende und verdauungsfördernde Wirkung: „*Et quocumque modo comedatur letum facit hominem, et suavem calorem ac bonum sudorem ei infert, atque bonam digestionem ei facit.*“<sup>282</sup> Außerdem, wenn jemand beispielsweise täglich Fenchel oder Fenchelsamen isst, dann leistet ihm diese Heilpflanze durch ihre *gute Wärme* auch wertvolle Dienste bei Verschleimung und Mundgeruch sowie bei der Stärkung der Sehkraft.<sup>283</sup>

Weiters empfiehlt Hildegard bei unruhigem Schlaf Fenchel- und Salbeiumschräge und bei unterschiedlichen Augenleiden Auflagen mit Fenchelbrei, wobei sie die Herstellung der Umschräge und des Fenchelbreis genau beschreibt.<sup>284</sup> Bemerkenswert ist neben den ausgeführten Umschrägen und Tränken, die aus Fenchel zubereitet werden, auch eine Anwendung der

---

Hildegard von Bingen, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. Causae et curae. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 180.

<sup>282</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum.* [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 95. [Wie immer er gegessen wird, macht er den Menschen froh und bringt ihm sanfte Wärme und guten Schweiß und bringt ihm eine gute Verdauung.] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 73.

<sup>283</sup> [Nam qui feniculum aut semen eius ieiunus cottidie comedit, malum flegma et putredines in eo minuit, atque fetorem ab anhelitu eius compescit, et oculos eius clare videre fecit.] Siehe: *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum.* [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 95.

[Denn wer täglich nüchtern Fenchel oder dessen Samen isst, bei dem vermindert er durch seine gute Wärme und seine guten Kräfte das schlechte Phlegma und die Fäulnisprodukte und vertreibt den Gestank aus seinem Atem und lässt seine Augen klar sehen.] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 73.

<sup>284</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum.* [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 95f.

Heilpflanze in geräucherter Form gegen übermäßigen Ausfluss aus der Nase.<sup>285</sup> Dazu erklärt Hildegard:

*„Si etiam nimius dolor pre multo fluore in naribus hominis excreverit, feniculum et quater plus de aneto accipiat, et super lapideam tegulam tecti, vel super tenuem laterem igne calefactum ponat, et hac et illac feniculum illud et anetum verset et fumiget; et fumum istum et odorem eius naribus et ore introrsum in se trahat, et deinde herbas illas ita calefactas cum pane comedat.“<sup>286</sup>*

Ein besonderer Aspekt ist hier die vollständige Verwendung der Heilpflanze. Zuerst werden das Fenchelkraut und der Dill auf beschriebene Weise fermentiert, wobei die Heilwirkung durch den aromatischen Rauch der Pflanzen gegeben ist. Danach werden die fermentierten Pflanzen aber nicht schlichtweg entsorgt, sondern mit Brot gegessen, sodass tatsächlich die ganze Heilpflanze zum Einsatz kommt, und nicht nur einzelne Bestandteile.

Weiters kannte Hildegard von Bingen auch die positive Wirkung des Fenchels auf den Magen. Sie empfiehlt Fenchel in Kombination mit Brennnessel und Liebstöckel um einer Verschleimung des Magens entgegenzuwirken.<sup>287</sup> Auf ähnliche Weise rät Hildegard auch zum Verzehr von Fenchel oder dessen Samen bei Schmerzen, die durch Verdauungsbeschwerden verursacht werden.<sup>288</sup>

---

<sup>285</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96.

<sup>286</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96. [Wenn ferner allzu große Beschwerden durch starken Fluss aus der Nase eines Menschen entstehen, soll er Fenchel und viermal so viel Dill nehmen und auf einem am Feuer erhitzten steinernen Dachziegel oder einen dünnen Backstein legen und jenen Fenchel und den Dill mehrfach hin und her wenden und zum Rauchen bringen, und er soll diesen Rauch und den Duft durch Nase und Mund in sich hineinziehen. Und danach soll er diese so erhitzten Kräuter mit Brot essen.] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 74.

<sup>287</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96.

<sup>288</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96.

Bemerkenswert ist ferner, dass Hildegard Fenchel auch bei psychischen Schwächen empfiehlt. So rät die Äbtissin bei melancholischen Verstimmungen beispielsweise zu Fenchelbrei, der bei solchen Gemütszuständen Abhilfe schaffen soll.<sup>289</sup>

Laut Hildegard bietet sich Fenchel auch bei besonders prekären Erkrankungen des männlichen Geschlechtsorgans an, wie etwa bei unangenehmen Schwellungen, verursacht durch *schlechte Säfte*: „*Si etiam a malis humoribus in virilibus viri inflatio tumoris pessimi insurgit, que illum ibi dolere facit, feniculum accipiat [...]*“<sup>290</sup> Fenchel hat aber nicht nur eine besondere Wirkung für männliche Beschwerden, sondern kann auch exklusiv für Frauen hilfreich sein, und zwar bei Geburtsbeschwerden. Hierbei werden warme Umschläge auf Oberschenkel und Rücken mit in Wasser gekochten Fenchel und Gundermann zur Schmerzlinderung empfohlen.<sup>291</sup> Hierbei ist auffällig, dass Hildegard nachdrücklich auf einen besonders rücksichtsvollen und sanften Umgang bei der Anwendung dieser Umschläge hinweist, was ein besonderes Verständnis der Äbtissin für die Schmerzen der Frauen bei der Geburt zeigt:

„*Et si pregnans mulier in partu multum laborat, tunc cum timore et magno moderamine suaves herbule ut feniculum et aserum in aqua coquantur, et expressa aqua ita calide circa femora et dorsum eius ponantur, et desuper panno ligato suaviter teneantur, ut dolor et claustra illius tanto suavius et facilius solvantur.*“<sup>292</sup>

---

<sup>289</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96.

<sup>290</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96. [Auch wenn sich durch schlechte Säfte an den Geschlechtsteilen des Mannes die Auftreibung einer ganz üblen Schwellung erhebt, die jenem (Betroffenen) dort Schmerzen bereitet, dann nehme jener (Betroffene) Fenchel [...]] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 75.

<sup>291</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96.

<sup>292</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96. [Wenn ferner eine schwangere Frau bei der Geburt sehr leidet, sollen mit Vorsicht und großer Zurückhaltung milde Kräutlein, wie Fenchel und Gundermann, in Wasser gekocht werden. Dann drückt man das Wasser aus und lege sie noch warm um ihre Oberschenkel und ihren Rücken. Mit einem umgebundenen Tuch sollen sie sanft festgehalten werden, damit sich der Schmerz und die Verschlüsse umso sanfter und leichter lösen.] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*.

Neben der schmerzlindernden und wohltuenden Wirkung des Fenchels empfiehlt Hildegard dieses Heilkraut auch zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit, daher betrachtet sie es als nützlich für alle Menschen, unabhängig von deren Gesundheits- oder Krankheitszustand: „*et unicuique homini sive sanus sive infirmus sit, post cibum eius comestus prodest.*“<sup>293</sup>

Abschließend ergänzt Hildegard ihre Beschreibung des Fenchels in *Physica* nach den Wirkungen für die Gesundheit des Menschen auch noch mit einer kurzen Bemerkung für eine tiermedizinische Anwendung, nämlich bei einer beginnenden Erkrankung der Schafe, wobei ihnen Wasser, in welches Fenchel mit Dill gelegt wurde, verabreicht wird.<sup>294</sup>

Diese Beschreibungen des Fenchels in *Physica* decken sich auch weitgehend mit allen Bezügen zu dieser Heilpflanze in *Causae et curae*, jedoch besteht ein wesentlicher Unterschied darin, dass Hildegard in *Causae et curae* viel detaillierter nicht nur die jeweiligen Anwendungen beschreibt, sondern auch explizit auf die Wirkungen der Heilpflanze eingeht und dabei ausführlich erklärt, worin der heilende oder lindernde Effekt des Fenchels begründet ist.

Meistens argumentiert Hildegard die jeweilige Heilwirkung dieser Pflanze mit seiner *sanften Wärme*, die unterschiedlichen Leiden entgegenwirkt. So ist es beispielsweise bei unterschiedlichen Augenleiden genau diese *sanfte Wärme* des Fenchels, die, auch in Kombination mit anderen Heilmitteln, die Heilwirkung bedingt.<sup>295</sup> Auf ähnliche Weise ist es auch bei Herzbeschwerden die *Wärme des Fenchels* und ähnlicher *warmer* Heilmittel, die den schmerzverursachenden Schleim aus dem Herzen des Menschen entfernen:

---

Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 75.

<sup>293</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96. [Es nützt jedem Menschen, sei er gesund oder krank, wenn man es nach dem Essen einnimmt.] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 75.

<sup>294</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 96.

<sup>295</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 213.

„*Calor enim liquiricii et calor feniculi et calor zuccari cum calore mellis temperati liuorem, qui cor hominis, ut predictum est, dolere facit, auferunt.*“<sup>296</sup>

Nicht nur die thermische Primärqualität des Fenchels hat heilenden Charakter, sondern auch seine hygrische. So ist es beispielsweise die Feuchte des Fenchelsaftes, die trockene Säfte ausgleicht und dadurch lindernd wirkt: „*succus autem feniculi humidus est, et hoc siccos succos temperat.*“<sup>297</sup>

Es können aber auch beide Eigenschaften in Kombination miteinander die Heilwirkung bedingen. Ein Beispiel hierfür ist der schmerzverursachende übermäßige Ausfluss aus der Nase, den Hildegard auch in *Causae et curae* beschreibt. Dabei erläutert sie auch wieder die Heilwirkung der Pflanze, wobei in diesem Fall beide Eigenschaften des Fenchels, die Wärme und die Feuchtigkeit, zusammenwirken und unausgeglichen verteilte Körpersäfte sammeln und ausgleichen: „*Nam calor et humiditas feniculi iniuste diffusos et iniuste separatos humores colligit et contrahit, [...]*“<sup>298</sup>

Hildegard von Bingen bietet also ein breites Anwendungsspektrum für die Heilpflanze Fenchel an und beschreibt seine unterschiedlichen Heilwirkungen. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich nun, gemäß der gestellten Forschungsfrage, mit dem Fenchel in alltagspraktischen medizinischen Texten um Kontinuitäten und Brüche zwischen Hildegards Beschreibungen

---

<sup>296</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 217.  
[*Denn die Wärme des Süßholzes und die Wärme des Fenchels und die Wärme des Zuckers, gemischt mit der Wärme des Honigs, entfernen den Schleim, der dem Herzen des Menschen, wie gesagt, Schmerz zufügt.*] Siehe: *Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 187.

<sup>297</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 208.  
[*Der Saft des Fenchels aber ist feucht und so mildert er die trockenen Säfte.*] Siehe: *Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 180.

<sup>298</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 235.  
[*Denn die Wärme und die Feuchtigkeit des Fenchels sammelt unrecht verteilte und unrecht abgesonderte Säfte und zieht sie zusammen, [...]*] Siehe: *Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 202.

und derer der ausgewählten medizinischen Schriften des gegenwärtigen 21. Jahrhunderts zu analysieren.

#### 4.2. Der Fenchel in alltagspraktischen medizinischen Werken

Das *Heilpflanzenlexikon*<sup>299</sup> empfiehlt Fencheltees, wobei die Ganzdroge, also die Heilpflanze mit all ihren Bestandteilen, zerstoßen und anschließend mit heißem Wasser übergossen wird, zur Behandlung von dyspeptischen Beschwerden, die mit Völlegefühl einhergehen und auch bei nicht schwerwiegenden Magen-Darmerkrankungen.<sup>300</sup> Weiters wird unter anderem ungesüßter Fencheltee auch bei Neugeborenen angewandt, die an ungefährlichen Verdauungsstörungen leiden.<sup>301</sup> Obwohl sich das *Heilpflanzenlexikon* bei den Behandlungsempfehlungen nicht explizit auf Hildegard von Bingen beruft, ist dennoch eine gewisse Kontinuität hinsichtlich der Anwendung von Fenchel bei Verdauungsbeschwerden gegeben, insofern auch Hildegard die verdauungsfördernde Wirkung des Fenchels beschrieb.<sup>302</sup> Dabei muss man aber bedenken, dass Hildegard ihrerseits in einer medizinisch alltagspraktischen Wissenstradition ihrer Zeit steht und ihr Verdienst nicht in erster Linie in der Entdeckung pflanzlicher Heilwirkungen liegt, sehr wohl aber in deren detaillierter Beschreibung, da sie das ihr bekannte Heilwissen ordnete und ihren naturkundlichen Werken verschriftlichte.

Eine ähnliche indirekte Kontinuität ist im Ratgeber „Heilen mit Pflanzen, Einsatzmöglichkeiten und Grenzen“<sup>303</sup> der Ärztin Susanne Schunder-Tatzber

---

<sup>299</sup> Dietrich *Frohne*, *Heilpflanzenlexikon*. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006).

<sup>300</sup> *Frohne*, *Heilpflanzenlexikon*. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 226.

<sup>301</sup> *Frohne*, *Heilpflanzenlexikon*. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, ebda.

<sup>302</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner *Hildebrandt*, Thomas *Gloning* (Berlin 2010), 95.

<sup>303</sup> Susanne *Schunder-Tatzber*, *Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen* (Wien 2005).

gegeben. Hildegard wird zwar nicht direkt erwähnt, doch nennt Schunder-Tatzber ähnliche Anwendungsgebiete des Fenchels wie die Äbtissin im 12. Jahrhundert. Zu diesen Gebieten zählen vor allem die drei Bereiche der Verdauungsbeschwerden, der dyspeptischen Beschwerden mit Völlegefühl und Blähungen aber auch Beschwerden der Atemwege.<sup>304</sup>

Weitaus direktere Bezüge sind in Petra Hirschers „Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen“<sup>305</sup> gegeben. In der Einleitung zum darin enthaltenen Abschnitt über den Fenchel gibt Hirscher nämlich einzelne Zeilen mit textlicher Anlehnung an Hildegard wieder.<sup>306</sup> Der Text lautet:

„Der Fenchel hat angenehme Wärme ... Und wie auch immer er gegessen wird, macht er den Menschen fröhlich und vermittelt ihm angenehme Wärme ... guten Schweiß und ... gute Verdauung. Auch sein Same ist ... nützlich für die Gesundheit des Menschen ... Denn wer Fenchel oder seinen Samen täglich nüchtern isst, der vermindert den üblen Schleim oder die Fäulnisse in ihm, und er unterdrückt den üblen Geruch seines Atems, und der bringt seine Augen zu klarem Sehen.“<sup>307</sup>

Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass diese Zeilen mit Auslassungen und Adaptionen aus der *Physica* entstammen<sup>308</sup> und auf der Übersetzung von Marie-Louise Portmann<sup>309</sup> beruhen, was von der Autorin allerdings nicht in unmittelbarer Umgebungen dieses Textes, sondern erst im Anhang vermerkt wird. Wie an fünf Stellen dieses Textes von der Verfasserin durch drei aufeinanderfolgende Punkte gekennzeichnet, wurden einzelne Sätze und

---

<sup>304</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 54.

<sup>305</sup> Petra Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen (2. Aufl. Stuttgart 2011).

<sup>306</sup> Vgl. Hildegard von Bingen, Heilkraft der Natur - „Physica“. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Erste vollständige, wortgetreue und kritische Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind. Übersetzt von Marie-Louise Portmann, herausgegeben von der Basler Hildegard-Gesellschaft (Augsburg 1991).

<sup>307</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, ebda.

<sup>308</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 95.

Vgl. Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 73.

<sup>309</sup> Vgl. Hildegard von Bingen, Heilkraft der Natur - „Physica“. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Erste vollständige, wortgetreue und kritische Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind. Übersetzt von Marie-Louise Portmann, herausgegeben von der Basler Hildegard-Gesellschaft (Augsburg 1991).

Textpassagen dabei ausgelassen. Hirscher stellt diese Textzeilen jedenfalls ohne weitere Erläuterung mitten in ihre Beschreibung der Heilpflanze, wobei sie jene Zeilen aber durch eine rote Schriftfarbe und kursive Schreibweise vom restlichen Text optisch trennt.<sup>310</sup>

Im direkt an diese Zeilen anschließenden Textabschnitt nimmt Hirscher keinen Bezug auf die hier in dieser Arbeit wiedergegebenen Zeilen, erst bei den möglichen Indikationen des Fenchels, welche Hirscher in drei Kategorien gliedert, sind wieder Kontinuitäten zu Hildegard erkennbar, insofern Hirscher, wenn auch ohne explizite Erwähnung Hildegards, sehr ähnliche oder beinahe idente Indikationsgebiete wie die Äbtissin beschreibt und dadurch eine Verbindung zwischen dem von Hildegard beschriebenen medizinisch alltagspraktischen Heilwissen ihrer Zeit und moderner Phytotherapie des 21. Jahrhunderts hergestellt werden kann.<sup>311</sup> So führt Hirscher in ihrer ersten Indikationskategorie Verdauungsstörungen an. In der zweiten erwähnt sie die Abhilfe bei Mundgeruch sowie die allgemeine Erhaltung der Gesundheit, in Indikationsstufe drei die Anwendungen bei Melancholie und Traurigkeit, welche auch in den Beschreibungen Hildegards zu finden sind.<sup>312</sup>

In Siegfried Bäumlers Praxishandbuch „Heilpflanzen Praxis heute“<sup>313</sup>, widmet der Facharzt für Allgemeinmedizin dem Fenchel einen doppelseitigen Abschnitt. Im Unterabschnitt *Allgemeines* diskutiert er unter anderem die Geschichte dieses Heilkrauts.<sup>314</sup> Dabei merkt Bäumlers die mittelalterliche Anwendung des Fenchels bei Trunkenheit an.<sup>315</sup> Als Begründung dafür beruft er sich auf Seite 194 explizit auf Hildegard und schreibt: „Bei Hildegard von Bingen heißt es: *„Der gerne drunken wird, der ezze fenichil samem, daz*

---

<sup>310</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 66.

<sup>311</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 67.

<sup>312</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-66]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 95.

Vgl. *Hildegard von Bingen*, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 73.

<sup>313</sup> Siegfried Bäumlers, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts (2. Aufl. München 2012).

<sup>314</sup> Bäumlers, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 194.

<sup>315</sup> Bäumlers, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 194.

*hilfet.*<sup>316</sup> Der Autor unterlässt aber jeglichen Hinweis auf die Herkunft dieser Zeile und vermerkt hier nicht, aus welchem Werk Hildegards geschweige denn aus welcher Handschrift, Edition oder Übersetzung diese Bemerkung entnommen sein soll.<sup>317</sup> Offensichtlich kann dieser mittelhochdeutsche Satz nämlich nicht direkt von Hildegard stammen, da die Äbtissin ihre Werke auf Latein verfasste und der Forschung bislang keine mittelhochdeutsche Übersetzung bekannt ist.<sup>318</sup> Mit großer Wahrscheinlichkeit entstammt diese Zeile aus dem Umkreis der reichen Tradition der mittelalterlichen Kräuterbücher, in welcher auch Hildegards *Physica* und *Causae et curae* stehen.<sup>319</sup> Wenn nun diese Zeile zwar nicht direkt von Hildegard, wohl aber aus dem naturkundlichen Umfeld der Herbarien stammt, ist zu hinterfragen, wieso der Verfasser sich in seinen Ausführungen ausgerechnet auf die heilkundige Äbtissin beruft.<sup>320</sup> Nennt der Autor Hildegard von Bingen, um die Autorität seiner Ausführungen zu stärken, wenn er sie in ihre Tradition stellt? Diese und ähnliche in der Analyse aufgeworfenen Fragen werden im abschließenden Kapitel dieser Diplomarbeit, 6. *Projektionsfläche Hildegard*, diskutiert.

Tatsächlich hat sich Hildegard in *Causae et curae* mit Hilfen zur Ausnüchterung nach Trunkenheit auseinandergesetzt.<sup>321</sup> Dabei empfiehlt sie in erster Linie eine Anwendung mit Bilsenkraut oder, je nach Jahreszeit, im Herbst mit Weinreben, erst wenn diese Behandlungen in Ermangelung der erforderlichen Pflanzen nicht möglich sind, rät sie alternativ zu Fenchelsamen: „*Si omnia hec predicta habere non poterit, feniculum uel semen feniculi*

---

<sup>316</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 194.

<sup>317</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 194.

<sup>318</sup> Michael *Embach*, Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit (Erudiri Sapientia IV, Berlin 2003), 392.

<sup>319</sup> *Embach*, Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, 392.

<sup>320</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 194.

<sup>321</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence *Moulinier*, recognovit Rainer *Berndt* (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 245f.

*Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun *Riha*. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 210f.

*comedat, et leuius habebit, quia suavis calor et suavis uirtus feniculi insaniam uini in ipso conpescit.*<sup>322</sup>

Verbindungen zwischen Bäumlers Text und Hildegards Beschreibungen sind im weiteren Verlauf ohne expliziten Bezug nur indirekt annehmbar, wenn sich nämlich der Verfasser im Bereich der Indikation des Fenchels mit sehr ähnlichen Anwendungsgebieten wie die Äbtissin beschäftigt, wobei in erster Linie die Anwendungen bei Magen-Darm-Beschwerden genannt werden.<sup>323</sup> Erwähnt wird auch die Wirksamkeit bei Atemwegserkrankungen und unterschiedlichen Augenleiden.<sup>324</sup>

Auch das „große Buch der Klosterheilkunde“<sup>325</sup> beruft sich in seiner ebenso doppelseitigen Beschreibung des Fenchels unter anderem auf Hildegard von Bingen.<sup>326</sup> Die Autoren attestieren dem Fenchel gar, eine der Lieblingspflanzen der Äbtissin zu sein.<sup>327</sup> Diese Kür des Fenchels zu einer der Lieblingspflanzen Hildegards vollziehen Mayer, Uehleke und Saum aber nicht aufgrund einer etwaigen, in diese Richtung gehende Bemerkung Hildegards in ihren naturwissenschaftlichen Texten, sondern allein wegen der vielseitigen Einsetzbarkeit dieser Arzneipflanze bei den unterschiedlichsten Krankheitsbildern und die daraus resultierende Häufigkeit, mit welcher der Fenchel daher in *Physica* und *Causae et curae* anzutreffen ist. Ähnlich wie in bereits zuvor vorgestellten Texten, nehmen die Verfasser Bezug auf Hildegards Beschreibung des Fenchels und zwar über Marie-Louise

---

<sup>322</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 246.

[Wenn er das alles nicht bekommen kann, soll er Fenchel oder Fenchelsamen essen, und er wird sich leichter fühlen, weil die sanfte Wärme und die sanfte Kraft des Fenchels in ihm die Raserei des Weins unterdrückt.] Siehe: Hildegard von Bingen, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 211.

<sup>323</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 195.

<sup>324</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 195.

<sup>325</sup> Gottfried Mayer, Bernhard Uehleke, Kilian Saum (Hg.), *Das große Buch der Klosterheilkunde*. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen (1. überarb. Aufl. München 2013).

<sup>326</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), *Das große Buch der Klosterheilkunde*. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 78.

<sup>327</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), *Das große Buch der Klosterheilkunde*. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 78.

Portmanns Übersetzung der *Physica*,<sup>328</sup> wobei Portmanns Werk nicht direkt vor Ort durch etwaige Fußnoten, sondern erst im Anhang vermerkt wird. Die Verfasser schreiben auf Seite 78 ihres Werkes: „Hildegard von Bingen kürt den Fenchel, [...], sogar zu einer ihrer Lieblingspflanzen: Er mache den Menschen fröhlich, vermittele angenehme Wärme, fördere die Verdauung, unterdrücke üblen Mundgeruch und bringe auch die Augen zu klarem Sehen.“<sup>329</sup> Im weiteren Textverlauf wird Hildegard von Bingen nicht mehr explizit erwähnt.<sup>330</sup>

In Bezug auf die Anwendungsgebiete der Heilpflanze aber erkennbare Kontinuitäten in der zugeschriebenen Heilwirkung zu Tage. Auch das *große Buch der Klosterheilkunde* nennt, im Einklang mit Hildegard, Verdauungsbeschwerden und Erkrankungen der Atemwege als Kerngebiete phytotherapeutischer Anwendungen des Fenchels.<sup>331</sup> Neben anderen möglichen Anwendungen beschreibt dieser Text noch die Abhilfe durch Fenchel bei Augen- beziehungsweise Sehstörungen.<sup>332</sup>

Hinsichtlich des Fenchels kann also zusammenfassend gesagt werden, dass tatsächlich Bezüge zwischen Hildegards Beschreibungen der Heilpflanze, entsprechend der Tradition an natur- und heilkundlichem Wissen ihrer Zeit, und denen der medizinisch alltagspraktischen Texte der Gegenwart bestehen, vor allem betreffend der möglichen Indikationen. Mitunter beruft man sich dabei auch explizit auf die Äbtissin von Bingen, wobei diese Bezugnahme von sehr verschiedener Art sein kann und sich auch die potentiellen Motive dazu

---

<sup>328</sup> *Hildegard von Bingen*, Heilkraft der Natur - „Physica“. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Erste vollständige, wortgetreue und kritische Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind. Übersetzt von Marie-Louise Portmann, herausgegeben von der Basler Hildegard-Gesellschaft (Augsburg 1991).

<sup>329</sup> *Mayer, Uehleke, Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 78.

<sup>330</sup> *Mayer, Uehleke, Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 78f.

<sup>331</sup> *Mayer, Uehleke, Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 79.

<sup>332</sup> *Mayer, Uehleke, Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 79.

stark unterscheiden, womit sich der Abschnitt *6. Projektionsfläche Hildegard* beschäftigt.

Wenn in dieser Arbeit von Kontinuitäten oder Bezügen von Hildegard zu den alltagspraktischen medizinischen Texten gesprochen wird, sei noch einmal deutlich gemacht, dass Hildegard die Wirkung des Fenchels oder anderer Heilpflanzen natürlich nicht ‚erfunden‘ oder als Erste erkannt hätte, da auch ihre Werke in einer Tradition stehen und auf Vorbildern beruhen, wie der Abschnitt *2.4. Hildegard im Kontext* ausführt.

## 5. SALBEI

Der echte Salbei oder *Salvia officinalis* zählt zur Pflanzenfamilie der *Lamiaceae*.<sup>333</sup> Die „typisch mediterrane Pflanze“<sup>334</sup>, ist heute nicht mehr nur auf ihre ursprüngliche Heimat, das Mittelmeergebiet, beschränkt, sondern wird in zahlreichen Ländern Europas kultiviert.<sup>335</sup> Schon der Name *salvia* von lateinisch *salvus*, heil, ist bezeichnend für ihre heilende Wirkung.<sup>336</sup> Pharmazeutische Verwendung finden in erster Linie die Salbeiblätter, *salviae officinalis folium*, sowie das durch Wasserdampf aus Blättern und Stängel destillierte ätherische Öl, *salviae officinalis aetheroleum*.<sup>337</sup>

Die weitverbreitete Heilpflanze kommt in zahlreichen Formen und Unterarten vor<sup>338</sup>, wobei vor allem der intensiv duftende Garten-Salbei, der *echte* Salbei, als Arzneipflanze angewandt wird.<sup>339</sup> In der mittelalterlichen Heilkunde wurde der Salbei vor allem „als kräftigendes, harntreibendes und menstruationsförderndes, blut- und juckreizstillendes, Wunden heilendes und die Haare schwarz färbendes Mittel sowie bei Lähmungen und Epilepsie, Krätze, Gicht und Verdauungsbeschwerden“<sup>340</sup> verwendet. Im nichtmedizinischen Gebrauch fand der Salbei auch kosmetische Anwendung in der Zahnpflege oder wurde im magischen Bereich beispielsweise für Liebeszauber eingesetzt.<sup>341</sup>

---

<sup>333</sup> Dietrich *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006), 441.

<sup>334</sup> Irmgard *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin (Salzburg 1982; Neuaufl. Freiburg im Breisgau 2008), 184.

<sup>335</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 441.

<sup>336</sup> Peter *Dilg*, Salbei. In: Lexikon des Mittelalters Bd. VII. 1995, ed. Norbert *Angermann* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 1286-1287.

<sup>337</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442.

<sup>338</sup> *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 184.

<sup>339</sup> *Dilg*, Salbei. In: Lexikon des Mittelalters Bd. VII. 1995, ed. Norbert *Angermann* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 1286-1287.

<sup>340</sup> *Dilg*, Salbei. In: Lexikon des Mittelalters Bd. VII. 1995, ed. Norbert *Angermann* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 1286-1287.

<sup>341</sup> *Dilg*, Salbei. In: Lexikon des Mittelalters Bd. VII. 1995, ed. Norbert *Angermann* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 1286-1287.

Diese Heilpflanze, die im Mittelalter „hohes Ansehen“<sup>342</sup> genoss, wird auch in für zahlreiche Anwendungsgebiete in der modernen Phytotherapie des 21. Jahrhunderts geschätzt.<sup>343</sup> Der in „vielen Fällen zweifellos zu beobachtende therapeutische Erfolg“<sup>344</sup> ist den in der Pflanze enthaltenen Gerbstoffen sowie dem wertvollen ätherischen Öl geschuldet, das unter anderem antiseptische und bakterizide Wirkung besitzt.<sup>345</sup>

Phytotherapeutische Anwendung findet der Salbei vor allem als Wundheilmittel oder in der Behandlung von Hautausschlägen sowie auch als Spül- und Gurgelmittel bei unterschiedlichen Mundschleimhautaffektionen oder entzündlichen Rachenerkrankungen.<sup>346</sup> In der modernen Medizin, wobei sich einzelne alltagspraktische medizinische Texte tatsächlich auch auf Hildegards Beschreibungen der Heilpflanze beziehen, wird außerdem auch die schweißhemmende Wirkung dieser Heilpflanze geschätzt, da der Salbei nicht nur das Wärmezentrum des Menschen beeinflussen kann, sondern auch die Tätigkeiten der Schweißdrüsen direkt vermindert.<sup>347</sup> Von besonderer pharmazeutischer Bedeutung ist das im Salbei enthaltene ätherische Öl, welches unter anderem den Heilerfolg bei Behandlungen von Bronchialkatarrhen bedingt, da seine sekretionsmindernde Eigenschaft bei Verschleimungen Abhilfe schafft.<sup>348</sup> Der hohe Gerbstoffgehalt ist für eine erfolgreiche phytotherapeutische Behandlung bei Magen- und Darmkatarrhen verantwortlich.<sup>349</sup>

---

<sup>342</sup> *Dilg*, Salbei. In: Lexikon des Mittelalters Bd. VII. 1995, ed. Norbert *Angermann* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 1286-1287.

<sup>343</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442.

<sup>344</sup> *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 184.

<sup>345</sup> *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 185.

<sup>346</sup> *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 185.

<sup>347</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442.

<sup>348</sup> *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 185.

<sup>349</sup> *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 185.

Dieses breite Anwendungsspektrum des Salbeis erklärt seine Bezeichnung als „Universalheilpflanze“<sup>350</sup>, und ist für Müller auch der Grund, weswegen ihm Hildegard von Bingen eine sehr ausführliche Beschreibung widmet.<sup>351</sup>

### 5.1. Der Salbei bei Hildegard von Bingen

Hildegard gibt zu Beginn ihrer Beschreibung des Salbei dessen Primärqualitäten an: „*Salvia/Selba calida et sicce nature est, [...]*“<sup>352</sup> Seine trockene Natur macht den Salbei zu einer wichtigen Heilpflanze gegen schlechte Säfte.<sup>353</sup> So beschreibt Hildegard in *Physica* auch als erstes Anwendungsgebiet die Bekämpfung dieser schlechten Säfte: „*Nam cruda et cocta bona est illi ad comedendum quem noxii humores fatigant, quoniam eos conpescit.*“<sup>354</sup> In *Causae et curae* erklärt die Äbtissin die Wirkung des Salbeis gegen ungesunde Säfte in erster Linie mit der trockenen Qualität dieser Heilpflanze, welche durch Austrocknen der schlechten Körpersäfte Abhilfe

---

<sup>350</sup> Müller, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 184.

<sup>351</sup> Müller, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin, 185.

<sup>352</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92. [Salbei ist von trockener und warmer Natur] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 68.

<sup>353</sup> [...] *et contra infirmos humores utilis est, quia sicca est*] Siehe: *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92. [...] *und er ist nützlich gegen kranke Säfte, weil er trocken ist*] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 68.

<sup>354</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92. [Roh wie gekocht ist er jenem gut zu essen, den schädliche Säfte quälen, da er diese bekämpft.] Siehe: Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 68.

schaftt.<sup>355</sup> Daher ist das breite Anwendungsfeld des Salbeis vor allem in der Behandlung negativer Körpersäfte gegeben, wenn, wie Hildegard in ihren Beschreibungen ausführt, diese *schlechten, geronnen* und *giftigen* Säfte das menschliche Gleichgewicht zerstören: „*Si mali et concreti ac uenenosi humores in homini superhabundaurint [...]*“<sup>356</sup> Die besondere Wirkung des Salbeis wird damit begründet, dass er der „inneren Fäulnis der Säfte Widerstand“<sup>357</sup> leistet: „*Salvia enim interiori feditati humorum resistit [...]*“<sup>358</sup>

Neben der allgemeinen Heilwirkung des Salbeis bei schlechten Säften verfügt diese Pflanze auch über spezifischere Anwendungsgebiete, wie beispielsweise in der Behandlung von Mundgeruch.<sup>359</sup> Dabei wird der Salbei zuerst in Wein gekocht, welcher dann durch ein Tuch geseiht und auf diese Weise oft getrunken werden soll: „*[...] aut si quis fetentem anhelitum habet, salviam in vino coquat, et tunc per pannum colet, et ita sepe bibat [...]*“<sup>360</sup>

Auf ähnliche Weise wird Salbei bei Gicht angewandt, wobei für die Kranken der Salbei aber nicht in Wein sondern in Wasser gekocht werden soll, damit die Ausgewogenheit der Säfte nicht durch die Qualitäten des Weines aus dem erstrebten Gleichgewicht gebracht wird.<sup>361</sup>

---

<sup>355</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 208.

<sup>356</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 248.

[*Wenn schlechte und geronnene und giftige Säfte im Menschen überhand nehmen [...]*] Siehe: *Hildegard von Bingen, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 213.

<sup>357</sup> *Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 69.

<sup>358</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 93.

<sup>359</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

<sup>360</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

[*[...] oder wer einen stinkenden Atem hat, soll Salbei in Wein kochen, dann durch ein Tuch seihen und so oft trinken [...]*] Siehe: *Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 68.

<sup>361</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

In Kombination mit Kerbel, Knoblauch und Essig tritt Salbei als hilfreiche Würztunke auf, mit welcher die Speisen bei Appetitlosigkeit getränkt werden.<sup>362</sup> Diese salbeihaltige Würzmischung bewirkt, dass der zuvor Appetitlose wieder Appetit hat: „[...] *et appetitum comedendi habet*.“<sup>363</sup>

Salbei schafft auch Linderung bei Kopfschmerzen durch schlechte Nahrung, wobei neben dieser Heilpflanze noch Dost, Fenchel und Andorn in zu Brei gerührter Butter zu einer Salbe verarbeitet werden, mit welcher dann der schmerzende Kopf bestrichen wird.<sup>364</sup> Diese Salbe bewirkt eine Linderung der Schmerzen, sodass es, wie Hildegard versichert, dem Kranken besser geht: „[...] *et melius habebit*.“<sup>365</sup> In *Causae et curae* führt Hildegard eine weitere Behandlung mit Salbei bei Kopfschmerzen an, wobei die Schmerzen nicht durch faule Speisen, sondern durch Fieber und die Schwarzgalle verursacht werden.<sup>366</sup> Um Abhilfe zu schaffen, wird Salbei mit Malve in einem Mörser zu Saft zerstoßen und mit einer geringen Menge Olivenöl, oder in Ermangelung des Öls mit Essig, übergossen.<sup>367</sup> Diese Mischung wird dann über die Stirn und den Scheitel bis zum Hinterhaupt aufgetragen, mit einem Tuch umwunden und drei Tage lang getragen, wobei diese Mischung mit Olivenöl oder Essig regelmäßig aufgefrischt wird.<sup>368</sup>

---

<sup>362</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

<sup>363</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

[...] *und er bekommt Appetit zu essen.*] Siehe: *Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. Physica. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha*. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 68.

<sup>364</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

<sup>365</sup> *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

[...] *und es wird ihm besser gehen.*] Siehe: *Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. Physica. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha*. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012), 69.

<sup>366</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 207.

<sup>367</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 207.

<sup>368</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 207.

Der Salbei kann aber auch in gekochter Form zur Schmerzbehandlung eingesetzt werden, wie beispielsweise bei Flankenschmerzen.<sup>369</sup> Dabei wird der Salbei mit anderen Heilkräutern in Wasser gekocht und anschließend noch heiß auf die schmerzenden Körperstellen aufgelegt und mit einem Tuch fixiert.<sup>370</sup> Gekocht wird der Salbei auch bei Inkontinenz, wobei aber nicht das gekochte Heilkraut weiterverwendet wird, sondern das Wasser durch ein Tuch abgeseiht und warm getrunken wird.<sup>371</sup>

Bei unangenehmen, teils schmerzenden Husten bewirkt Salbei Linderung des Hustenreizes, weswegen Hildegard in *Causae et curae* eine Anwendung mit warmen Wein empfiehlt.<sup>372</sup> Dazu werden die Heilkräuter Salbei, Liebstöckel und Fenchel in Wein gelegt, bis dieser den Geschmack der Heilpflanzen angenommen hat.<sup>373</sup> Anschließend soll der Wein erwärmt werden und jeweils nach dem Essen bis zur Wiederherstellung der Gesundheit getrunken werden.<sup>374</sup>

In *Causae et curae* beschreibt Hildegard auch noch eine Anwendung des Salbeis, die über rein körperliche Beschwerden hinausgeht, wenn der Mensch nämlich von heftigem Zorn geplagt wird: „*Qui autem in ira ita mouetur, quod inde dolendo infirmatur [...]*“<sup>375</sup> Linderung verspricht Hildegard durch Lorbeeren, Salbei und Majoran, welche erhitzt und pulverisiert werden und anschließend wegen des guten Duftes als Beruhigungsmittel an die Nase

---

<sup>369</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

<sup>370</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

<sup>371</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

<sup>372</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 267.

<sup>373</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 267.

<sup>374</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 267.

<sup>375</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 267.

[*Wer aber so in Zorn erregt ist, dass er davon Schmerzen hat und krank wird [...]*] Siehe: Hildegard von Bingen, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 209.

gehalten werden sollen.<sup>376</sup> Ein Teil dieses Pulvers aber soll in kalten Wein gegeben werden um damit anschließend Stirn, Schläfen und Brust der betroffenen Person einzureiben.<sup>377</sup> Wieder ist es die trockene Wärme des Salbeis, welche die durch den Zorn durcheinander gebrachten Körpersäfte wieder vereint: „[...] *et siccus calor saluie humores, quos ira destruxit, congregat.*“<sup>378</sup>

## 5.2. Der Salbei in alltagspraktischen medizinischen Werken

Das Heilpflanzenlexikon unterscheidet zwischen den unterschiedlichen äußerlichen und innerlichen Anwendungsgebieten des Salbeis.<sup>379</sup> Äußerlich angewandt entfaltet diese Heilpflanze ihre antiphlogistische, desinfizierende, virusstatische und adstringierende Wirkung.<sup>380</sup> Für diese Heilwirkung sind vor allem die Gerbstoffe, die enthaltene Urolsäure und das ätherische Öl des Salbeis verantwortlich.<sup>381</sup> Innerlich angewandt empfiehlt das Heilpflanzenlexikon den Salbei vor allem zur Regulierung der Schweißproduktion.<sup>382</sup>

Salbei kann laut Frohne äußerlich in unterschiedlichen Formen von Spülungen Anwendung finden, wie beispielsweise als Gurgelmittel bei Entzündungen der Rachen- und Mundschleimhäute.<sup>383</sup> Bei innerlichen Behandlungsformen wird

---

<sup>376</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence *Moulinier*, recognovit Rainer *Berndt* (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 244.

<sup>377</sup> Vgl. *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence *Moulinier*, recognovit Rainer *Berndt* (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 244.

<sup>378</sup> *Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence *Moulinier*, recognovit Rainer *Berndt* (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003), 245.

[...] *die trockene Wärme des Salbeis vereint die Säfte, die der Zorn zerstört hat.*] Siehe: *Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. *Causae et curae*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun *Riha*. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), *Werke 2*. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 209.

<sup>379</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442.

<sup>380</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442.

<sup>381</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442.

<sup>382</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442.

<sup>383</sup> *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442.

die Heilpflanze vor allem in Teeaufgüssen verabreicht.<sup>384</sup> Darüber hinaus kann Salbei auch als Extrakt, Tinktur oder Lösung therapeutischen Einsatz finden.<sup>385</sup> Auf Hildegard von Bingen und ihre Beschreibungen des Salbeis in *Physica* und *Causae et curae* nimmt Frohnes Heilpflanzenlexikon keinen Bezug.<sup>386</sup>

Die phytotherapeutisch praktizierende Wiener Ärztin, Susanne Schunder-Tatzber, empfiehlt Salbei vor allem bei entzündlichen Erkrankungen des Mund- und Rachenraumes, bei Appetitlosigkeit und zur Regulierung bei übermäßiger Schweißproduktion.<sup>387</sup> Schunder-Tatzber erwähnt Hildegard von Bingen nicht in ihren Beschreibungen.<sup>388</sup> Eines dieser Anwendungsgebiete, und zwar der Einsatz dieser Heilpflanze um Abhilfe bei Appetitlosigkeit zu schaffen, wird aber auch schon von der Äbtissin, gemäß dem Heilwissen ihrer Zeit, in ihrer *Physica* beschrieben.<sup>389</sup>

Schunder-Tatzber betont bei ihren Angaben zur therapeutischen Wirkung des Salbeis in erster Linie seine Einsatzfähigkeit zur Bekämpfung von Keimen sowie den durch die Flavonoide gegebenen krampflösenden und gallenflussanregenden Effekt.<sup>390</sup> Eine besonders breite Heilwirkung haben auch die Gerbstoffe des Salbeis, die nicht nur entzündungshemmende Eigenschaften besitzen, sondern auch die Schweißproduktion mäßigen und zur Abheilung von entzündeten Schleimhäuten beitragen.<sup>391</sup>

Die Ärztin weist auch noch darauf hin, das ätherische Öl des Salbeis während einer Schwangerschaft zu meiden und mahnt zur Vorsicht bei Überdosierung und Langzeitanwendung des Salbeiöls, da dies auch Hitzegefühle, Herzrasen

---

<sup>384</sup> Frohne, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 443.

<sup>385</sup> Frohne, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 443.

<sup>386</sup> Vgl. Frohne, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage, 442f.

<sup>387</sup> Susanne Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen (Wien 2005).

<sup>388</sup> Vgl. Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 97f.

<sup>389</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

<sup>390</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 98.

<sup>391</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 98.

und Schwindelgefühle verursachen kann.<sup>392</sup> Abschließend fügt Schunder-Tatzber noch kurz Dosieranleitungen für Salbeitees, Aufgüsse und Spülungen an.<sup>393</sup>

Im Gegensatz zu Frohne und Schunder-Tatzber, wo Hildegard von Bingen keine Erwähnung findet, wird der Artikel über den Salbei im „Großen Buch der Klosterheilkunde“<sup>394</sup> von Mayer, Uehleke und Saum schon mit einem direkten Bezug zu Hildegard eröffnet.<sup>395</sup> Die Autoren zitieren nämlich auf Seite 154 Hildegards *Physica* in der Übersetzung von Marie-Louise Portmann:<sup>396</sup>

„Hildegard von Bingen beschreibt in ihrer >Physica< die Kräfte der Salbeis folgendermaßen: >>Der Salbei ist von warmer und trockener Natur, und er wächst mehr infolge der Sonnenwärme als infolge der Feuchtigkeit der Erde. Und er ist nützlich gegen die kranken Säfte, weil er trocken ist. Denn roh und gekocht ist er gut für jenen zu essen, den schädliche Säfte plagen, weil er diese unterdrückt. Nimm aber Salbei und pulverisiere ihn, iss dieses Pulver mit Brot, und es vermindert den Überfluss der schlechten Säfte in dir. Und wer von irgendeiner schmutzigen Sache Gestank erleidet, der stecke Salbei in die Nase, und es nützt ihm.<<“<sup>397</sup>

Mit diesem Text eröffnen Mayer, Uehleke und Saum auf Seite 154 ihres Werkes unmittelbar nach der Nennung des deutschen und lateinischen Pflanzennamens des Salbeis ihre Beschreibung dieser Heilpflanze.<sup>398</sup> Im Unterschied zum restlichen Textkörper der Beschreibung, wird diese hier

---

<sup>392</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 98.

<sup>393</sup> Schunder-Tatzber, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen, 98.

<sup>394</sup> Gottfried Mayer, Bernhard Uehleke, Kilian Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen (1. überarb. Aufl. München 2013), 154.

<sup>395</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 154.

<sup>396</sup> Hildegard von Bingen, Heilkraft der Natur - „Physica“. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Erste vollständige, wortgetreue und kritische Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind. Übersetzt von Marie-Louise Portmann, herausgegeben von der Basler Hildegard-Gesellschaft (Augsburg 1991).

<sup>397</sup> Gottfried Mayer, Bernhard Uehleke, Kilian Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen (1. überarb. Aufl. München 2013), 154.

<sup>398</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 154.

wiedergegebene Textstelle durch kursive Schreibweise besonders hervorgehoben.<sup>399</sup>

Im weiteren Textverlauf wird kein Bezug zu den oben angeführten Zeilen hergestellt.<sup>400</sup> Die Beschreibung der Heilpflanze wird unmittelbar nach diesem einleitenden Absatz mit einem Abschnitt zur Geschichte des Salbeis und allgemeinen Informationen zu dieser Heilpflanze fortgesetzt.<sup>401</sup> Anschließend folgen jeweils kurze Textabschnitte zu Pflanzenherkunft und -anbau sowie zu den verwendeten Teilen und den im Salbei enthaltenen Inhaltsstoffen.<sup>402</sup>

Bei den Anwendungsgebieten nennen die Verfasser zwei äußerliche Behandlungsbereiche, und zwar bei Entzündungen der Rachen- und Mundschleimhäute sowie bei Verdauungsbeschwerden, und eine innerliche potentielle Anwendungsmöglichkeit, nämlich bei übermäßiger Schweißproduktion.<sup>403</sup> Es werden auch weitere Anwendungsbereiche alternativer Behandlungsformen genannt, von Mayer, Uehleke und Saum als „Erfahrungsheilkunde“<sup>404</sup> bezeichnet. In dieser Erfahrungsheilkunde wird Salbei nicht nur bei Asthma, Bronchialkatarrhen, Diabetes, Herzschwäche und Kopfschmerz eingesetzt, sondern weiters auch für den Prozess des Abstillens empfohlen.<sup>405</sup> Die Autoren beschließen den Artikel über die Heilpflanze Salbei mit Informationen zu Darreichungsformen und entsprechenden Dosierungen

---

<sup>399</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 154.

<sup>400</sup> Vgl. Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 154f.

<sup>401</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 154.

<sup>402</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 155.

<sup>403</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 155.

<sup>404</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 155.

<sup>405</sup> Mayer, Uehleke, Saum (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 155.

sowie ergänzenden Ratschlägen und zusätzlichen Informationen zu potentiellen Risiken und Nebenwirkungen.<sup>406</sup>

Wie bereits hingewiesen wurde, findet Hildegard außer im eröffnenden Absatz keine weitere Erwähnung in der Beschreibung der Heilpflanze und es wird auch kein Bezug auf diese einleitenden Zeilen im Haupttext genommen.<sup>407</sup> Dieses Verhalten wird die Frage auf, ob der Name Hildegard und die Berufung auf ihre Werke durch Wiedergabe einer einzelnen, vom Kontext getrennter Textpassage, nicht bloß dem Zweck der Legitimation oder wenigstens der Stärkung der Autorität dienen sollen? Auch wenn diese Überlegung auf Spekulation beruht, ist nicht von der Hand zu weisen, dass der wiedergegebene Textausschnitt keine weitere Beachtung im Haupttext der Pflanzenbeschreibung findet und von diesem nicht nur optisch, sondern auch inhaltlich separiert ist.<sup>408</sup> Da jener und ähnlicher Fragen aber an dieser Stelle nicht der gebührende Raum gegeben werden kann, ist ihnen ein abschließendes Kapitel der vorliegenden Arbeit gewidmet.

Petra Hirscher beginnt ihre Beschreibung des Salbeis nach der Nennung der deutschen und lateinischen Bezeichnungen mit einer knappen Ausführung der Etymologie der Pflanzennamen.<sup>409</sup> Direkt im Anschluss daran fügt sie auf Seite 92 einen längeren Absatz mit textlicher Anlehnung an die *Physica* ein,<sup>410</sup> wobei sie aber erst im Anhang angibt, dass sie sich dabei auf Marie-Louise Portmanns<sup>411</sup> Übersetzung beruft. Der Text lautet:

„Denn roh und gekocht ist er gut für jenen zu essen, den schädliche Säfte plagen ... Nimm aber Salbei und pulverisiere ihn, und iss dieses Pulver mit Brot, und es vermindert den Überfluss an der

---

<sup>406</sup> Mayer, *Uehleke, Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 155.

<sup>407</sup> Vgl. Mayer, *Uehleke, Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 154f.

<sup>408</sup> Vgl. Mayer, *Uehleke, Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen, 154f.

<sup>409</sup> Petra Hirscher, *Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen* (2. Aufl. Suttgart 2011), 92.

<sup>410</sup> Hirscher, *Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen*, 92.

<sup>411</sup> *Hildegard von Bingen, Heilkraft der Natur - „Physica“*. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Erste vollständige, wortgetreue und kritische Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind. Übersetzt von Marie-Louise Portmann, herausgegeben von der Basler Hildegard-Gesellschaft (Augsburg 1991).

schlechten Säfte in dir ... Aber wenn jemand Überfluss an Schleim hat oder ... stinkenden Atem hat, dann koche er Salbei in Wein, und dann seihe er es durch ein Tuch, und so trinke er oft, und die schlechten Säfte und der Schleim in ihm werden vermindert. Wenn nun jener ... etwas an Gicht leidet, dann koche er Salbei in Wasser und trinke, und die Säfte und der Schleim werden ihm vermindert ... Wer aber Widerwillen gegen das Essen hat, der nehme Salbei und weniger Kerbel und etwas Knoblauch, und er zerstoße dies gleichzeitig in Essig, und so mache er eine Würze, und er tauche die Speise, die er essen will, hinein, und er hat Appetit zu essen.“<sup>412</sup>

Wie an fünf Stellen in diesem Text jeweils durch drei hintereinander gesetzte Punkte angezeigt, werden nur einzelne Zeilen wiedergegeben und zahlreiche Auslassungen von Satzteilen oder ganzen Sätzen gemacht.<sup>413</sup> Im Gegensatz zu den anderen Werken dieser Analyse nimmt Hirscher im weiteren Textverlauf wenigstens indirekt Bezug auf die hier wiedergegebene Textstelle.<sup>414</sup> Unmittelbar danach beschreibt Hirscher zwar zuerst die botanischen Merkmale des Salbeis und informiert über Erntezeiten und die verwendeten Pflanzenteile,<sup>415</sup> bei den Ausführungen zu möglichen Anwendungsgebieten nimmt sie aber wieder, zumindest indirekt, Bezug zu Hildegards Beschreibung.<sup>416</sup> Hirscher nennt nämlich Magen und Darmbeschwerden sowie Mundgeruch als mögliche Indikationen und beschreibt dann eine entsprechende Anwendung, bei welcher tatsächlich Salbei getrocknet und pulverisiert sowie anschließend mit Brot gegessen werden soll.<sup>417</sup> Weiters bietet sie zur Behandlung bei Mundgeruch eine einfache Rezeptur zur Herstellung eines Salbeitranks an.<sup>418</sup>

In einem zweiten Indikationsbereich beschäftigt sich Hirscher mit der Appetitlosigkeit und führt auch eine Beschreibung zur Herstellung einer Würztunke an, wobei Salbei tatsächlich, ähnlich wie in Hildegards

---

<sup>412</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 92.

<sup>413</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 92.

<sup>414</sup> Vgl. Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 93.

<sup>415</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 92f.

<sup>416</sup> Vgl. Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 93.

<sup>417</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 93.

<sup>418</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 93.

Beschreibung,<sup>419</sup> mit Kerbel und Knoblauch zerstoßen und zu einer Würzmischung verarbeitet wird.<sup>420</sup>

Hirscher beendet ihre Ausführungen zur Heilpflanze Salbei mit allgemeinen Hinweisen und Warnungen vor beispielsweise der Einnahme zu hoch dosierter Mengen oder der Verwendung in der Schwangerschaft.<sup>421</sup> Im Vergleich mit den anderen alltagspraktischen medizinischen Werken, ist in Hirschers Beschreibung ein Bezug zu Hildegard am Deutlichsten gegeben.<sup>422</sup>

Siegfried Bäuml er widmet dem Salbei einen sehr ausführlichen und umfassenden Artikel in seinem Praxishandbuch.<sup>423</sup> Seine Beschreibung beginnt mit der Nennung von nicht weniger als zwanzig möglichen Bezeichnungen und Namen für diese Heilpflanze.<sup>424</sup> Anschließend folgt eine detailreiche Abhandlung zu den botanischen Charakteristika des Salbeis, wobei der Facharzt auch einen Überblick zur systematischen Klassifizierung dieser Heilpflanze bietet.<sup>425</sup>

Im Anschluss an diese Einführung folgt der ausgedehnte Abschnitt „Allgemeines“,<sup>426</sup> welcher sich in vier längeren Absätzen unterschiedlichsten geschichtlichen und kulturellen Aspekten dieser Arzneipflanze widmet.<sup>427</sup> Inmitten von verschiedensten Aufzählungen zur historischen Verwendung des Salbeis bezieht sich Bäuml er auf Seite 519 auch explizit auf Hildegard: „Hildegard von Bingen verordnet ihn gegen Koliken und Kopfschmerzen.“<sup>428</sup> Weder in der unmittelbaren Textumgebung noch im gesamten Abschnitt nimmt Bäuml er näher Bezug zu diesem Satz.<sup>429</sup> Der Verfasser nennt auch keines der

---

<sup>419</sup> Vgl. *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. [I-63]. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt, Thomas Gloning (Berlin 2010), 92.

<sup>420</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 93.

<sup>421</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 93.

<sup>422</sup> Hirscher, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen, 92f.

<sup>423</sup> Vgl. Siegfried Bäuml er, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts (2. Aufl. München 2012), 518f.

<sup>424</sup> Bäuml er, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 518.

<sup>425</sup> Bäuml er, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 518.

<sup>426</sup> Bäuml er, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 519.

<sup>427</sup> Bäuml er, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 519.

<sup>428</sup> Bäuml er, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 519.

<sup>429</sup> Vgl. Bäuml er, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 518ff.

Werke Hildegards oder andere Grundlagen, womit er diese Aussage argumentiert.<sup>430</sup> Der Text wird fortgesetzt mit: „Auch bei vielen anderen Heilkundigen in den früheren Zeiten wird er ausführlich beschrieben [...]“<sup>431</sup>

Dieses Verhalten, allein den Namen Hildegards anzuführen und mit ihr zu argumentieren, ohne aber nähere Informationen zu ihr oder ihren Werken anzubieten, könnte wieder darauf hindeuten, dass der Verfasser dies möglicherweise aus Gründen der Legitimation praktiziert oder um seinen Worten mehr Autorität und Gewicht zu verleihen. Die unmittelbar darauffolgende Ergänzung „[a]uch bei vielen anderen Heilkundigen“<sup>432</sup> würde diese Vermutung jedenfalls verstärken, da der Autor seine Empfehlungen dadurch als von maßgeblichen Autoritäten bestätigt präsentiert oder in ihre Tradition stellt.<sup>433</sup>

In den weiteren pharmakologischen und pharmazeutischen Abschnitten wendet sich Bäumler jedenfalls wieder seinen peniblen wissenschaftlichen Ausführungen zu und beschreibt detailliert die Droge und ihre korrekte Dosierung.<sup>434</sup> Er bringt auch eine umfangreiche Auflistung aller Inhalts- und Wirkstoffe der Arzneipflanze und ihrer verschiedenartigen, breitgefächerten Anwendungsgebiete.<sup>435</sup>

Einen weiteren, separaten Abschnitt widmet der Verfasser des Praxishandbuches auch noch dem ätherischen Salbeiöl und dessen besonderen Eigenschaften.<sup>436</sup> Bäumler beschreibt auch noch ausführlich die Indikationen sowie die Anwendungsgebiete und -formen.<sup>437</sup> Abschließend beschäftigt er sich noch mit potentiellen Nebenwirkungen, Interaktionen und Kontraindikationen sowie den unterschiedlichen Darreichungsvorkommen und

---

<sup>430</sup> Vgl. *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 518ff.

<sup>431</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 519.

<sup>432</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 519.

<sup>433</sup> Vgl. *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 518ff.

<sup>434</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 520.

<sup>435</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 520.

<sup>436</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 520f.

<sup>437</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 521.

Zubereitungen.<sup>438</sup> Hildegard wird aber außer an der oben vorgestellten Stelle weder in den Abschnitten des Hauptteiles noch im Schluss des Artikels ein weiteres Mal genannt und bleibt ohne weitere Bezugnahme.<sup>439</sup>

---

<sup>438</sup> *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 521.

<sup>439</sup> Vgl. *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 518ff.

## 6. PROJEKTIONSFLÄCHE HILDEGARD

Über 800 Jahre nach ihrem Tod scheint Hildegard von Bingen *lebendiger denn je* zu sein, wobei in der gegenwärtigen Hildegard-Rezeption des 21. Jahrhunderts vor allem ihr natur- und heilkundliches Vermächtnis im Fokus steht.<sup>440</sup> Mit dem Jubiläumsjahr 1998 setzte ein neuer „Hildegard-Hype“<sup>441</sup> ein, der Hildegard insbesondere in diesem pflanzlich-naturkundlichen Bereich, „zu einer Marke“<sup>442</sup> machte. Dabei ist aber zu bedenken, dass Hildegard *gebraucht*, aber auch *verbraucht* und *missbraucht* werden kann.

Wie die Analyse der medizinischen alltagspraktischen Texte zeigte, wird Hildegard von Bingen tatsächlich *gebraucht*, wenn sich manche Autoren in ihren Beschreibungen der Pflanzen tatsächlich auf Hildegard von Bingen und deren *Physica* und *Causae et curae* berufen, wie die beiden Abschnitte 4.2. *Der Fenchel in medizinischen alltagspraktischen Werken* und 5.2. *Der Salbei in medizinischen alltagspraktischen Werken* darstellen. Während manche Texte sich explizit auf Hildegard beziehen, erwähnen andere lediglich ihren Namen, ohne den geringsten Bezug zu Hildegards pflanzlichen und naturkundlichen Werken herzustellen. Siegfried Bäumler beispielsweise, nennt Hildegards Namen in seinen Beschreibungen der Heilpflanzen Fenchel und Salbei.<sup>443</sup> Ohne weitere Informationen zu Hildegards Werken stellt er seine Ausführungen durch die Namensnennung in die Tradition Hildegards. Möchte er dadurch die Autorität und das Gewicht seiner Ausführungen stärken?

Die Motive hinter Bäumlers und ähnlicher Vorgehensweisen bleiben unbekannt. Tatsächlich kann Hildegard von Bingen aber auch *verbraucht* und

---

<sup>440</sup> Barbara *Stühlmeyer*, Hildegard von Bingen. Leben – Werk – Verehrung (Kevelaer 2014), 112.

<sup>441</sup> *Stühlmeyer*, Hildegard von Bingen, 112.

<sup>442</sup> *Stühlmeyer*, Hildegard von Bingen, 112.

<sup>443</sup> Siegfried *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts (2. Aufl. München 2012), 194.

*Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts, 519.

*missbraucht* werden, wobei Hildegard zur „Projektionsfläche für Ideen, die in der Gegenwart als aktuell und fortschrittlich gelten“<sup>444</sup> gemacht wird. Hildegard gilt heute, wie Christel Meier kritisch auf den Punkt bringt, als:

„Vorkämpferin verschiedener moderner Interessensrichtungen: der Frauenbewegung, der feministischen Theologie, der alternativen Heilkunde (die sie z.T. bis in die Niederungen von gesundem Kochen und natürlicher Kosmetik zieht), der neueren ökologischen Bestrebungen, einer Esoterik zwischen New Age und aktueller, auf die historische Mystik zurückgreifender [...] ‚Spiritualität‘.“<sup>445</sup>

Hildegard wird nicht nur als Projektionsfläche für diese und ähnliche Strömungen *verbraucht*, was „den Blick auf die historische Person des 12. Jahrhunderts“<sup>446</sup> und auf ihre Werke verzerrt, sondern wird auch über ihren Namen als Marke *missbraucht*, ein Verhalten, das unter anderem Stühlemeyer anprangert: „Ob Hildegard-Medizin, Hildegard-Kochbücher oder Hildegard-Heilsteine, wo immer ihr Name auf dem Etikett steht, erhöhten und erhöhen sich die Verkaufszahlen.“<sup>447</sup> Offensichtlich kann es aber „bei einer derart marktorientierten Form der Rezeption nicht immer mit rechten Dingen zugehen,“<sup>448</sup> weswegen vieles unter ihrem Namen Publierte oft nicht im Geringsten tatsächlich auf Hildegard beruht und daher „nicht jedes unter ihrem Namen erscheinende Rezept auch in ihren Werken zu finden ist oder auch nur entfernt auf diese zurückgeführt werden kann.“<sup>449</sup>

Abschließend kann über Hildegard als Projektionsfläche,<sup>450</sup> wobei die unterschiedlichsten eigenen Vorstellungen auf die heilkundige Äbtissin

---

<sup>444</sup> *Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. Causae et curae. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 5.

<sup>445</sup> Christel Meier, *Nostris Temporibus Necessaria*. Wege und Stationen der mittelalterlichen Hildegard-Rezeption. In: Ulrich Ernst, Bernhard Sowinski (Hg.), *Architectura Poetica*. Festschrift für Johannes Rathofer zum 65. Geburtstag (Köln 1990), 307.

<sup>446</sup> *Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. Causae et curae. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 5.

<sup>447</sup> Barbara Stühlmeyer, *Hildegard von Bingen. Leben – Werk – Verehrung* (Kevelaer 2014), 111.

<sup>448</sup> Stühlmeyer, *Hildegard von Bingen*, 111.

<sup>449</sup> Stühlmeyer, *Hildegard von Bingen*, 111.

<sup>450</sup> *Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. Causae et curae. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rüdesheim/Eibingen 2012), 5.

übertragen werden<sup>451</sup> und der Name Hildegards daher *gebraucht, verbraucht* und auch *missbraucht* wird, mit Irmgard Müller<sup>452</sup> zusammengefasst werden, dass „das seit Jahren als >Hildegardmedizin< postulierte therapeutische Konstrukt profitbewu[ss]ter Marktstrategen mit zunehmender Forschung immer mehr an Authentizität verliert und immer weniger mit dem Originalwerk Hildegards gemein haben dürfte.“<sup>453</sup>

---

<sup>451</sup> *Stühlmeyer*, Hildegard von Bingen, 114.

<sup>452</sup> Irmgard *Müller*, Wie >authentisch< ist die Hildegardmedizin? Zur Rezeption des >Lieber simplicis medicinae< Hildegards von Bingen im Codex Bernensis 525. In: Edeltraud *Forster* (Hg.), Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten (Freiburg im Breisgau 1997), 420-430.

<sup>453</sup> *Müller*, Wie >authentisch< ist die Hildegardmedizin?, 428.

## 7. RESÜMEE

Diese Diplomarbeit widmete sich der Frage, was und wieviel aus Pflanzenbeschreibungen in den naturkundlichen Werken Hildegards von Bingen, *Physica* und *Causae et curae*, in zeitgenössischen alltagspraktischen medizinischen Texten enthalten ist und inwiefern man sich dabei auch explizit auf die heilkundige Äbtissin beruft.

Durch die Analyse anhand der gewählten Heilpflanzen, Fenchel und Salbei, wurde deutlich, dass manche Autoren der untersuchten alltagspraktischen medizinischen Werke des 21. Jahrhunderts sich tatsächlich in ihren Beschreibungen auch auf Hildegard und ihre naturkundlichen Werke beziehen. Es zeigte sich aber auch, dass in manchen Texten zwar der Name Hildegards erwähnt wird, dieser aber ohne weiteren Kontext und Information zu ihren Werken in den jeweiligen Ausführungen genannt wird, womit der Verfasser seine Beschreibung in die reiche Tradition Hildegards stellt und damit womöglich seinen eigenen Aussagen mehr Gewicht oder Authentizität zu verleihen sucht.

Abschließend kann zusammengefasst werden, wie im Kapitel 6. *Projektionsfläche Hildegard* ausgeführt, dass *nicht alles, das Hildegard heißt auch Hildegard ist*. Hildegard von Bingen, ihr Name und ihre Schriften werden mitunter auch häufig für die unterschiedlichsten Interessensgebiete beansprucht, die keinerlei Bezug mehr zur heilkundigen Äbtissin von Bingen aufweisen.

## 8. ANHANG

### 8.1. Quellen

*Hildegardis Scivias*. Edidit Adelgundis Führkötter, collaborante Angela Carlevaris (Corpus christianorum continuatio mediaevalis XLIII, Turnhout 1978).

*Hildegardis Causae et curae*. Edidit Paulus Kaiser (Bibliotheca scriptorum medii aevi Teubneriana. Script. lat., Leipzig 1903).

*Beate Hildegardis Cause et cure*. Edidit Laurence Moulinier, recognovit Rainer Berndt (Rarissima mediaevalia opera latina 1, Berlin 2003).

*Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. Textkritische Ausgabe. Herausgegeben von Reiner Hildebrandt und Thomas Gloning (Berlin/New York 2010).

### 8.2. Übersetzungen

#### **Causae et curae**

*Hildegard von Bingen*, Heilkunde. Das Buch von dem Grund und Wesen und der Heilung der Krankheiten. Nach den Quellen übersetzt und erläutert von Heinrich Schipperges (Salzburg 1957, 3. Aufl. Salzburg 1974).

*Hildegard von Bingen*, Ursprung und Behandlung der Krankheiten. Causae et curae. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), Werke 2. (2. Aufl. Rudesheim/Eibingen 2012).

## **Physica**

*Hildegard von Bingen*, Heilsame Schöpfung – die natürliche Wirkkraft der Dinge. *Physica*. Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun *Riha*. In: *Abtei St. Hildegard* (Hg.), *Werke* 5. (Rüdesheim/Eibingen 2012).

*Hildegard von Bingen*, Heilkraft der Natur - „*Physica*“. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Erste vollständige, wortgetreue und kritische Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind. Übersetzt von Marie-Louise *Portmann*, herausgegeben von der Basler Hildegard-Gesellschaft (Augsburg 1991).

## **Scivias**

*Hildegard von Bingen*, Wisse die Wege. *Scivias*. Nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex der Wiesbadener Landesbibliothek ins Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura *Böckeler* (Berlin 1928, 5. Aufl. Berlin 1963).

### **8.3. Literaturverzeichnis**

Siegfried *Bäumler*, Heilpflanzen Praxis heute. Bd. 1, Arzneipflanzenporträts (2. Aufl. München 2012).

Helmut *Birkhan*, Pflanzen im Mittelalter. Eine Kulturgeschichte (Wien/Köln/Weimar 2012).

Harald *Derschka*, Die Viersäftelehre als Persönlichkeitstheorie. Zur Weiterentwicklung eines antiken Konzepts im 12. Jahrhundert (Ostfildern: 2013).

Peter *Dilg*, Pflanzenkunde. IV. Bewertung. In: *Lexikon des Mittelalters* Bd. VI. 1993, ed. Norbert *Angermann* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 2043-2046.

Peter *Dilg*, Fenchel. In: Lexikon des Mittelalters Bd. IV. 1989, ed. Robert-Henri *Bautier* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 349.

Peter *Dilg*, Salbei. In: Lexikon des Mittelalters Bd. VII. 1995, ed. Norbert *Angermann* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 1286-1287.

Michael *Embach*, Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit (Erudiri Sapientia IV, Berlin 2003).

Steven A. *Epstein*, The Medieval Discovery of Nature (Cambridge/New York 2012).

Franz J. *Felten*, St Disibod and the History of the Disibodenberg up to the Beginning of the 12th Century. In: Beverly Mayne *Kienzle*, Debra L. *Stoudt*, George *Ferzoco* (Hg.), A Companion to Hildegard of Bingen (Leiden 2014), 39-56.

Franz J. *Felten*, Was wissen wir über das Leben Juttas und Hildegards auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg? In: Falko *Daim*, Antje *Kluge-Pinsker* (Hg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war. Der Disibodenberg – Archäologie und Geschichte (Regensburg/Mainz 2009) 111-113.

Klaus D. *Fischer*, Hildegard von Bingen. Kranke und Heilerin. In: Ortrun *Riha* (Hg.), Heilkunde im Mittelalter (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005), 20-34.

Dietrich *Frohne*, Heilpflanzenlexikon. Ein Leitfaden auf wissenschaftlicher Grundlage (8. bearb. Aufl. Stuttgart 2006).

Adelgundis *Führkötter*, Hildegard von Bingen. Leben und Werk. In: Anton Ph. *Brück* (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, 2. Aufl. Mainz 1998), 31-54.

Adelgundis *Führkötter*, Marianna *Schrader*, Die Echtheit des Schrifttums der heiligen Hildegard von Bingen. Quellenkritische Untersuchungen (Beih. zum Archiv für Kulturgeschichte 6, Köln/Graz 1956).

Elisabeth *Gössmann*, Hildegard v. Bingen. In: Lexikon des Mittelalters Bd. V. 1991, ed. Robert-Henri *Bautier* et al. (Stuttgart 1999), Sp. 13-15.

Alfred *Haverkamp*, Hildegard von Disibodenberg-Bingen. Von der Peripherie zum Zentrum. In: Alfred *Haverkamp* (Hg.), Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongreß zum 900jährigen Jubiläum, 13.-19. September 1998, Bingen am Rhein (Mainz 2000).

Gottfried *Hertzka*, Das Wunder der Hildegard-Medizin (Stein am Rhein 1978, 8. Aufl. Stein am Rhein 1997).

Petra *Hirscher*, Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen (2. Aufl. Stuttgart 2011).

Else *Horlbeck*, Die Salbei (*Salvia officinalis* L.). Ein Beitrag zu der Geschichte ihrer Verwendung in Deutschland vom Jahre 800 ab (Eisfeld in Thüringen 1937).

Roman *Ingarden*, Konkretisation und Rekonstruktion. In: Rainer *Warning* (Hg.), Rezeptionsästhetik (München 1975), 42-70.

Kay P. *Jankrift*, Heilkundige und Kranke im frühen Mittelalter. In: Ortrun *Riha* (Hg.), Heilkunde im Mittelalter (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005), 35-42.

Ulrike *Jansen*, *Spuria Macri*. Ein Anhang zu *Macer Floridus*, *De viribus herbarum*. Einleitung, Übersetzung, Kommentar (Beiträge zur Altertumskunde 314, Berlin/Boston 2003).

Gundolf *Keil*, Phytotherapie im Mittelalter. In: *Scientiarum Historia* 20 (1994), 7-38.

Antje *Kluge-Pinsker*, Der Disibodenberg. Historische Eckdaten der Klostersgeschichte. In: Falko *Daim*, Antje *Kluge-Pinsker* (Hg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war. Der Disibodenberg – Archäologie und Geschichte (Regensburg/Mainz 2009), 10-14.

Heinrich *Marzell*, Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen (Stuttgart 1938; Neuaufl. St. Goar 2002).

Johannes G. *Mayer*, Konrad *Goehl*, Höhepunkte der Klostermedizin. Der „Macer floridus“ und das Herbarium des Vitus Auslasser (Leipzig 2001).

Gottfried *Mayer*, Bernhard *Uehleke*, Kilian *Saum* (Hg.), Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen (1. überarb. Aufl. München 2013).

Christel *Meier*, Hildegard von Bingen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 3. 1981, ed. Wolfgang *Stammler* et al. (2. Aufl. Berlin 2012), Sp. 1257-1280.

Christel *Meier*, *Nostris Temporibus Necessaria*. Wege und Stationen der mittelalterlichen Hildegard-Rezeption. In: Ulrich *Ernst*, Bernhard *Sowinski* (Hg.), *Architectura Poetica*. Festschrift für Johannes Rathofer zum 65. Geburtstag (Köln 1990).

Laurence *Moulinier*, Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen. In: Edeltraud *Forster* (Hg.), Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten (Freiburg im Breisgau 1997), 431-484.

Laurence *Moulinier*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen. Der Blick und die Vision. In: Peter *Dinzelbacher*, *Mystik und Natur*. Zur Geschichte ihres Verhältnisses vom Altertum bis zur Gegenwart (Berlin/New York 2009), 39-60.

Irmgard *Müller*, Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen. Heilwissen aus der Klostermedizin (Salzburg 1982; Neuaufl. Freiburg im Breisgau 2008).

Irmgard *Müller*, Wie >authentisch< ist die Hildegardmedizin? Zur Rezeption des >Lieber simplicis medicinae< Hildegards von Bingen im Codex Bernensis 525. In: Edeltraud *Forster* (Hg.), Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten (Freiburg im Breisgau 1997), 420-430.

Irmgard *Müller*, Krankheit und Heilmittel im Werk Hildegards von Bingen. In: Anton Ph. *Brück* (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, Neuauf. Mainz 1998), 311-350.

Irmgard *Müller*, Gesundheit in der Deutung Hildegards von Bingen (1098-1179). In: Dietrich *Grönemeyer*, Theo *Kobusch*, Heinz *Schott* (Hg.), Gesundheit im Spiegel der Disziplinen, Epochen, Kulturen (Ars medicinae 1, Tübingen 2008), 369-386.

Sascha *Müller*, Die historisch-kritische Methode in den Geistes- und Kulturwissenschaften (Würzburg 2010).

Ortrun *Riha*, Emotionen in mittelalterlicher Anthropologie, Naturkunde und Medizin. In: Das Mittelalter 14 (2009), 12-27.

Ortrun *Riha*, Medizin und Magie im Mittelalter. In: Ortrun Riha (Hg.), Heilkunde im Mittelalter (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005), 64-72.

Ortrun *Riha*, Mikrokosmos Mensch. Der Naturbegriff in der mittelalterlichen Medizin. In: Peter *Dilg* (Hg.), Natur im Mittelalter. Konzeptionen – Erfahrungen – Wirkungen. Akten des 9. Symposiums des Mediävistenverbandes, Marburg, 14.-17. März 2001 (Berlin 2003), 111-123.

Hildegard *Ryan*, St. Hildegard of Bingen (1098-1179) and Bl. Jutta of Spanheim (1084-1136). Foremothers in Wisdom. In: Miriam *Schmitt*, Linda *Kulzer* (Hg.), Medieval Women Monastics. Wisdom's Wellsprings (Collegeville, MN 1996), 149-164.

Heinrich *Schipperges*, Die Welt der Hildegard von Bingen (Freiburg/Basel/Wien 1997).

Heinrich *Schipperges*, Krankheit und Kranksein im Spiegel der Geschichte (Schriften der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 5, Berlin/Heidelberg/New York 1999).

Heinrich *Schipperges*, Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen. In: Anton Ph. *Brück* (Hg.), Hildegard von Bingen 1179-1979.

Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 33, Neuaufl. Mainz 1998), 295-310.

Bernhard *Schnell*, *Als ich geschriben vant von eines wises meister hant*. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters. Ein Überblick. In: Ortrun *Riha* (Hg.), *Heilkunde im Mittelalter* (Das Mittelalter Bd. 10 Heft 1, 2005), 116-131.

Bernhard *Schnell*, William *Crossgrove*, Der deutsche >Macer<, Vulgatafassung. Mit einem Abdruck des lateinischen Macer Floridus >De viribus herbarum< (Texte und Textgeschichte 50, Tübingen 2003).

Bernhard *Schnell*, Irmgard *Müller*, Die Moskauer *Physica*-Exzerpte. Text und Untersuchung. Zur deutschen Rezeption der naturkundlichen Schriften Hildegards von Bingen. In: Natalija *Ganina*, Klaus *Klein*, Catherine *Squires*, Jürgen *Wolf* (Hg.), *Deutsch-russische Arbeitsgespräche zu mittelalterlichen Handschriften und Drucken in russischen Bibliotheken* (Deutsch-russische Forschungen zur Buchgeschichte 2 / Sonderschriften gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 45, Erfurt 2014).

Marianna *Schrader*, Die Heimat und Abstammung der heiligen Hildegard. In: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens* 54 (1936), 199-221.

Marianna *Schrader*, Heimat und Sippe der deutschen Seherin Hildegard (Salzburg 1941), 34.

Susanne *Schunder-Tatzber*, Heilen mit Pflanzen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen (Wien 2005).

Barbara *Stühlmeyer*, Hildegard von Bingen. Leben – Werk – Verehrung (Kevelaer 2014).

Ulrike G. *Trzaskalik*, Hildegard von Bingen. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Rezeption (1179-1989) ([ungedr. Diss.] New York University 1993).

Ruth M. *Walker-Moskop*, Health and Cosmic Continuity. Hildegard of Bingen's Unique Concerns. In: *Mystics Quarterly* 11/1 (1985), 19-25.

Sr. Maura Zàtonyi, Stefan Albrecht, Die Visionen Hildegards von Bingen und der Disibodenberg. Bergdarstellungen in *Vita S. Disibodi* und *Scivias*. In: Falko Daim, Antje Kluge-Pinsker (Hg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war. Der Disibodenberg – Archäologie und Geschichte (Regensburg/Mainz 2009) 173-181.

## 9. ABSTRACT

Diese Diplomarbeit setzt sich mit der Frage auseinander, was und wieviel aus den Texten, in welchen Pflanzen und deren Heilkraft bei Hildegard thematisiert werden, sich in medizinisch-alltagspraktischen Texten, die sich mitunter direkt auf Hildegard berufen, wiederfindet. Dabei wurden zwei Heilpflanzen, Fenchel und Salbei, ausgewählt um zuerst ihre Beschreibungen in Hildegards *Physica* und *Causae et curae* zu untersuchen und anschließend mit den Ausführungen in fünf ausgewählten zeitgenössischen alltagspraktischen medizinischen Texten zu vergleichen.

Vor der eigentlichen Analyse dieser Beschreibungen wurde Hildegard von Bingen, ihre Biographie und ihr soziales und geographisches Umfeld vorgestellt sowie der Kontext und die Herkunft ihres Wissens und ihre naturkundlichen Kenntnisse hinsichtlich ihrer Schriften diskutiert. Nach einem Überblick zu *Physica* und *Causae et curae* und einer Einführung in die mittelalterliche Humoralpathologie beschäftigt sich der Hauptteil dieser Arbeit mit der Analyse gemäß der beschriebenen Forschungsfrage.

Abschließend werden moderne Strömungen hinsichtlich dieses naturkundlichen Bereichs zu Hildegard besprochen, die mitunter keinen Bezug mehr zu Hildegard von Bingen oder deren Werken aufweisen, jedoch in ihr eine Projektionsfläche für eigene Interessensgebiete und Ideen zu finden suchen und dafür den Namen der Äbtissin von Bingen beanspruchen.